

POLYLOGE

Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Universität Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Dr. phil. **Sylvie Petitjean**, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 21/2015

Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? Anstöße für Diskurse und Polyloge

*Hilarion G. Petzold, Hückeswagen**

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>). Der Text hat die Sigle 20151. Im Anhang befindet sich ein Begleitbrief.

„ἀνθρώπους μένει ἀποθανόντας, ἄσσα οὐκ ἔλπονται οὐδὲ δοκέουσιν“ - „Die Menschen erwartet, wenn sie sterben, was sie weder vermuten noch annehmen“ (*Heraklit DK 22B 27*).

„... und wir, die wir die Augen, die Ohren, die Gedanken und Gefühle des Kosmos verkörpern, haben begonnen, nach unserem Ursprung zu fragen ... Sternenstaub, der über die Sterne nachsinnt ... über die Entwicklung der Natur nachsinnend, den langen Pfad verfolgend, auf dem der Kosmos Bewusstsein auf diesem Planeten Erde wurde...“ (*Carl Sagan 1994*)

„*Es bleibt*: Staub, der in der Sonne tanzt, der über die Felder weht, der durch den Raum treibt – der Staub des Kosmos“ (*Hilarion Petzold 1982g, 67*)

Die gegenwärtige Weltsituation im Advent 2015, die einmal mehr eine Welt im Chaos, eine „*world in turmoil*“ (*Beck 2012*) vorfindet, konfrontiert uns mit Manifestationen eines extremen Fundamentalismus. Terroranschläge, Notmigration, Gräueltaten senden Botschaften des Schreckens in die Welt. Die weltpolitische Situation – politisch, ökonomisch, geostrategisch, soziologisch und ökologisch – ist äußerst komplex, so dass sich einseitige Erklärungen verbieten und in einer systemischen Betrachtung vielfältige Analysen und Reflexionen unternommen werden müssen, die Perspektiven zusammentragen. Eine komplexe Welt, deren unendliche Vielfalt sich im Rahmen der Globalisierung (*Beck 1997*) mehr und mehr erschließt und über die uns eine akzeleriert voranschreitende Wissenschaft immer umfassender informiert, macht eine letztlich unüberschaubare **Konnektiviertheit** (*Petzold 1994a*) erkennbar: **alles hängt mit allen zusammen**. Das erfordert transversale Zugänge zur Wirklichkeit. Eine transversal konnektivierte Welt verlangt transversale Methoden des Erkenntnisgewinns und bringt sie zugleich hervor und mit ihnen und durch sie neue Transversalität.

“**Transversalität** ist ein Kernkonzept, das das Wesen des ‚Integrativen Ansatzes‘ in spezifischer Weise kennzeichnet: ein offenes, nicht-lineares, prozessuales, pluriformes Denken, Fühlen, Wollen und Handeln, das in permanenten Übergängen und Überschreitungen (*transgressions*) die wahrnehmbare Wirklichkeit und die Welten des Denkens und der Imagination, die Areale menschlichen *Wissens* und *Könnens* durchquert, um Erkenntnis- und Wissensstände, Methodologien und Praxen zu konnektivieren, ein ‚*Navigieren*‘ als ‚systematische Suchbewegungen‘ in Wissenskomplexität und Praxisbereichen, in denen die Erkenntnishorizonte und Handlungsspielräume ausgedehnt werden können.“ (*Petzold 1981l*).

Psychotherapie, die in ihrem Selbstverständnis auch die Aufgabe sieht, „**Kulturarbeit**“ zu leisten, und die Integrative Therapie in ihrer systemischen, biopsychosozialökologischen Ausrichtung erachtet eine solche Aufgabe als unerlässlich (*Petzold 1986a, 2009k; Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2014a*) muss sich deshalb relevanten Themen in *transversaler* Weise

zuwenden als Versuch, im Erkenntnisinteresse möglichst breit auszugreifen und nichts auszuschließen (*Welsch 1996*).

Von einem systemischen Kollegen (*Tom Levold*) zu einem Beitrag mit einem freien Thema im Advent 2015 eingeladen, habe ich mich entschieden, mich der Thematik des gewaltbereiten religiösen Fundamentalismus zuzuwenden, mit dem ich mich seit längerer Zeit schon beschäftige, um einige Anstöße zum Nachdenken, für Diskurse und Polyloge in der psychotherapeutischen Community zu geben, in der diese Themen meiner Meinung nach vermehrt diskutiert werden sollten.

Ein Blick in das gegenwärtige Weltgeschehen und auf die unsäglichen Grausamkeiten militanter islamischer Gruppierungen, die Terrorismus als politische Strategie einsetzen, zeigt wieder einmal das immense destruktive Potential von globalen Hegemonialkämpfen mit vielschichtigen politischen und ökonomischen Hintergründen, in denen Religionen instrumentalisiert werden. Man sollte dabei aber die vielfältigen Formen anderen Terrors auf der Welt nicht ausblenden: den Terror von Drogenkartellen (*Winslow 2015*), von „Unrechtsstaaten“, aber auch von Weltmächten mit ihren folternden Geheimdiensten in West und Ost, auch den Terror des Raubkapitalismus nicht, der unendliches Leid und Elend schafft und in seiner quasireligiösen Qualität einer „Idolatrie des Geldes“ noch nicht genug erkannt und benannt wird. Übergreifend ist eine tiefe Unmoral mit ihm verbunden, die selbst Blutgeld nicht scheut, Hedgefonds, die in einer gnadenlosen Raffgier Gewinnmaximierung betreiben, bei der Menschenleben nicht zählen. Es gibt einen **fundamentalistischen Kapitalismus** als eine Art omnipräsenter Säkularreligion, der das Leben dieses Planeten aufzehrt, an unserem Leben zehrt. Zu viele partizipieren an diesem säkularisierten Unsterblichkeitsstreben (*Dagobert D.* altert nicht!), ohne diese Qualität zu realisieren. Diesem Thema und noch anderen Themen der „dunklen Macht“, die keine *metaphysische* ist, keine satanische, sondern „Menschenmacht“, müsste noch vermehrt und vertieft in kritisch-reflexiver Kulturarbeit nachgegangen werden (es ist ja auch kein Raubtierkapitalismus, sondern *menschliche* Profit-Gier, *frantic human rapacity*, die unmenschlich oder vielleicht doch „menschentypisch“ ist).

In diesem kulturwissenschaftlichen *Essay* – eine literarische Form, der ich mich gerne bediene (*Petzold 2008b*, Anmerk. 5) – soll der Beobachtung nachgegangen werden, dass **Religionen**, die meisten eigentlich, **erhebliche Fundamentalismuspotentiale** haben. Das wirft Fragen auf, die auch für die Psychotherapie durchaus relevant sind und denen ich mich in diesem Text zuwenden will: **Wie gefährlich sind Religionen** und welche Konsequenzen haben die fundamentalistischen Elemente ihrer Lehren? Wann bringen Religionen und ihre Adepten oder politische Interessengruppen und Kräfte, die sie instrumentalisieren, **Systeme** in Turbulenzen, Krisen, die nicht mehr kompensiert werden können. Unter einer systemischen Perspektive, die stets eine wichtige Betrachtungsweise des integrativen Ansatzes war und ist (*Petzold 1974j*, 396ff.; 1998a/2007a), könnte man sagen, dass Systemen durch rigide *constraints* – und unverrückbare fundamentalistische Positionen können als solche gesehen werden – notwendige **Freiheitsgerade der Selbstorganisation** verloren gehen. Bellizistische Versuche der „Komplexitätsreduktion“ – wie die Irak- und Afghanistankriege, in denen die islamischen Religionsformen (Sunna, Schia) und der „christliche Westen“ mit seiner zum Teil kryptoreligiösen, missionarischen Demokratiebotschaft – bedeutende Faktoren in einer komplexen Gemengelage von geostrategischen und ökonomischen Interessen waren – fruchten dann meist nicht mehr, sondern setzen nur noch mehr an Komplexität und Chaos frei. Es soll hier nicht der Versuch unternommen werden, komplexe weltpolitische Verhältnisse als ein „Kampf der Religionen“ – ähnlich *Huntingtons (1996)* „Kampf der Kulturen“ – zu stilisieren. Das wäre eine grobe monokausalistische Vereinfachung. Genauso falsch wäre aber die Ausblendung dieser Dimension, weil davon ausgegangen werden muss, dass sich in den säkularisierten demokratischen Staaten der westlichen Hemisphäre noch

starke kryptoreligiöse **Diskurse** (sensu *Foucault* 1978, 1982, 1998; *Landwehr* 2006; *Kerschner* 2006) fortschreiben, wie der Einfluss der Bible-Belt-Christen in den USA, aber auch das immense Erstarren der über fast ein Jahrhundert in der Sowjetunion unterdrückten russisch Orthodoxen Kirche zeigt, die – wie schon immer – im fester Kooperation mit der Staatsmacht und 150 Millionen Gläubigen wieder ein bedeutender Einflussfaktor geworden ist (*Kyrill* 2015). Die Mehrzahl der Religionen ist u. a. als Strategie der „**Reduktion von Weltkomplexität**“ zu sehen, wie schon aus dem frühen *Luhmann* (1968, 1978) abzuleiten ist. Sie gerieren sich in dieser Funktion mit einem Anspruch umfassender und versichernder Welterklärung und Erlösungsverheißung – meist verbunden mit dem Versprechen „ewigen Lebens“. Menschen, sterblich und von Krankheit, Leid, Siechtum und Tod bedroht oder von Feinden umgeben, brauchen offenbar solche Sicherheiten. Aber auch schwer zu bewältigende Welt- und Wissenskomplexität, wie sie die **Globalisierung** (*Beck* 1997, 2010) mit sich bringt, machen Angst und motivieren offenbar viele dazu, Zuflucht bei *mythotropen* Sicherheiten zu suchen oder rechtskonservativen Pseudosicherheiten (die Resultate haben wir erlebt!), wie heute allenthalben sichtbar wird. Der Einbruch der Esoterik und der „transpersonalen“ Ideologien in das Feld der Psychotherapie, die neuen Moden *mythophiler* „Spiritualität“, weit über die Einflussosphäre *J. G. Jungs* hinaus, weisen in die Richtung einer neuen Irrationalität – auch in der Psychotherapie (*Petzold, Orth, Sieper* 2009, 2014a) – oder provozieren noch weitere Starre wie in den Orthodoxien der „Richtlinienverfahren“. Die können zwar mit **Ausgrenzung** der Kolleginnen operieren, die nicht den „rechten (Richtlinien-)Glauben“ haben – mit unredlichen Argumenten, anders kann man das nicht benennen (*Kriz* 2014a, b) –, aber „andersgläubigen TherapeutInnen“ können diese dominanten bzw. dominierenden Mainstreams nicht wirklich etwas Schlimmes androhen oder antun. Anders steht es bei fundamentalistischen Religionen. Sie drohen Ungläubigen und Apostaten mit einem „Jenseits“ der Verdammnis, mit Höllenstrafen und „ewiger Pein“ (Mt. 25, 46). Gemeinsam mit dem Teufel im „feurigen Pfuhl und Schwefel“ werden sie „gequält Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenb. 20, 10). Im Leben drohen solche Religionen den Ungläubigen mit Verfolgung, Benachteiligung, ja Tötung, wenn sie nicht konvertieren (vgl. *Open door* 2012). Fundamentalistische politische Ideologien als totalitäre Weltanschauungen, „politische Religionen“ (*Voegelin* 1939) wie der quasireligiöse eschatologische Marxismus/Leninismus oder der mythotrope spiritualisierende Nationalsozialismus des „Tausendjährigen Reiches“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a) standen den blutigen Großreligionen nicht nach, was massenhafte **Identitätsvernichtung** anbelangte (*Petzold* 1996j). Die gegenwärtigen muslimischen Terrorregimes wie Al-Qaida oder IS sind als „neue politische Religionen“ zu sehen (*Cooper* 2005).

Religionen mit *unrevidierter* „totalitärer Ausrichtung“ sind das Problem. (Und wo findet man solche Revisionen schon – bei den Evangelikalen, den gemäßigten Muslimen? – Wohl kaum.) Es sind „**Letztbegründungsreligionen**“, die ultimative Erklärungs- bzw. Deutungsmacht beanspruchen, was Recht und Unrecht, Sitte, Moral und Lebensführung anbelangt – bis in die vitalen Bereiche der Ernährung und Sexualität, des Umgangs mit Frauen und Fremden, ja mit Vertrauten: „Gott sieht und weiß alles“ (vgl. Sure 58: 7f; aber auch die Bibel: Hiob 28, 24; Spr. 15, 3). Also sieh dich vor! Weiche „keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!“, dichtete 1775 der deutsche Predigersohn *Ludwig Christoph Heinrich Hölty* (2010), als hätte er den Koran gelesen: „Vor mir allein sollt ihr Angst haben“ (Sure 2: 40). Durch Drohung, Rigidität und rigorosem Gehorsam, damit wird das Haus der Ka’ba „zu einem Ort der Sicherheit“ (Sure 2: 125) für die Gläubigen. Wer aber von Glaube und Gesetz abweicht, riskiert das Leben oder noch Härteres: „Hierauf weise ich ihn unweigerlich in die Strafe des Höllenfeuers ein – ein schlimmes Ende!“ (Sure 2: 126). Islam, Christentum (auf dem Boden des Judentums) liegen da auf einer Linie: Es geht nicht ohne die „**Furcht** vor Gott“ und seinen Strafen, nicht ohne Entsetzen vor seiner Macht. Wie immer heute die Furcht

umgedeutet wird, man die Texte vom erbarmenden, gnädigen Gott heranzieht, in der Gottes**furcht** bleibt ein Moment der Angst. *Mohammed* verkündet aber noch eine andere Botschaft. Man solle „um Gottes willen kämpfen“ und töten oder getötet werden, um dann im Jenseits „gewaltigen Lohn zu *empfangen*“ (Sure 4: 74), nämlich das Paradies (Sure 9: 111). Kämpfen und Töten im Namen Gottes findet sich natürlich auch in der Bibel:

„Siehe, ich will vor dir her ausstoßen die Amoriter, Kanaaniter, Hetiter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. 12 Hüte dich, einen Bund zu schließen mit den Bewohnern des Landes, in das du kommst, damit sie dir nicht zum Fallstrick werden in deiner Mitte; 13 sondern ihre Altäre sollst du umstürzen und ihre Steinmale zerbrechen und ihre heiligen Pfähle umhauen; 14 denn du sollst keinen andern Gott anbeten. Denn der HERR heißt ein Eiferer; ein eifernder Gott ist er.“ (Exodus 34, 11ff)

Durch die Kirchengeschichte zieht sich die religiös motivierte Gewalttat „im Namen Gottes“ bis hin zu den Kreuzzügen, den Religionskriegen und zu den Segnungen von Soldaten und Waffen durch die Kirchen – Waffensegnungen kamen erst im 20. Jahrhundert aus dem Gebrauch (*Kranemann* 2004), Segnungen des Militärs sind nach wie vor vorhanden (*Kyriell* 2015). Modernisierende Umdeutungsversuche bellizistischer Elemente in traditionellen Religionen, wie sie verschiedentlich stattfanden – etwa in der Reformation – wollten stets eine veränderte Sicht als einen „*neuen SINN*“ ausweisen, der den alten Sinn des grausamen, strafenden Gottes überwindet (vgl. *Paul Volz*, 1924, „Das Dämonische in Jahwe“). Solche Versuche waren oft nicht sonderlich belastungsfähig, so dass der sinistre „*alte SINN*“, ein **ABERSINN** (*Petzold* 2001k), leicht durchbrechen kann, wie bei dem zunächst friedlichen Zürcher Humanisten und Reformator *Huldrych (Ulrich) Zwingli* (1484 – 1531). Im Krieg gegen die katholischen Kantone schrieb er aus dem Feldlager bei Kappel: „Tut um Gottes willen etwas Tapferes!“ (*Strerath-Bolz* 2013) und fiel darauf im Kampf. Auch *Mohammed* begann friedlich.

Viele Religionsgemeinschaften und ihre Vertreter stellen ihre heiligen Bücher über demokratische Gesetze, verfassungsmäßige Grundrechte, die „Menschenrechte“ gar. Die sind ja kein Gottesgesetz wie die *Tora* mit der *Wajikra* (dem 3. Buch Mose) und gehen auf kein Prophetenwort zurück wie in der *Scharī'a*, und sie sind kein Glaubensurteil „*ex cathedra*“ eines Papstes. Als Dogma *de fide definita* sind die zwingend gültig für jeden Katholiken, wie das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel (Mariä Himmelfahrt, 1950 verkündet von *Papst Pius XII*, in der Apostolischen Konstitution „*Munificentissimus Deus*“).

Die Worte von Religionsstiftern, ihre „heiligen Schriften“ und Heilslehren, die Verkündigungen und Interpretationen ihrer Propheten und Priester stehen über allem. Man kann z. B. 1. Korinther 3.11 so lesen (man muss es nicht, aber man *kann*, und damit könnte daraus eine Legitimation fundamentalistischer Qualität gemacht werden): „*Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*“. Der Text müsste offensiv und eindeutig so interpretiert werden, das keine Missverständnisse möglich sind: *Der Grund ist Jesus Christus, der fundamentale Friedensbringer*, der sagte: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt“ (Joh. 14, 24). Blickt man in die Geschichte, haben die Christen keineswegs der Welt den Frieden gebracht. Es war eine blutige Geschichte, in der blutige Missionierung, Religionskriege, Unterdrückung, Folter, Inquisition, Verbrennung aufs Ganze gesehen wohl häufiger waren als praktizierter Frieden.

Mohammed als Friedensbringer ohne blutige Missionierung? Dafür gibt es keine solide Textbasis im Koran und keine in der Geschichte des Islam. Die Barbaresken-Korsaren beriefen sich auf den Koran für ihre jahrhundertelange Sklavenjagd auf die Ungläubigen, Christen und Afrikaner, wobei ihnen über eine Million Sklaven aus den Mittelmeerländern und darüber hinaus zum Opfer fielen (*Davis* 2003; *Obenhaus et al.* 2012; *Stockinger* 2004). In

Afrika haben über 17 Millionen Menschen in dreizehnhundert Jahren araboislamischer Sklavenjagd erdulden müssen – bis heute in Dafur noch Realität – und die Mehrzahl haben dabei und im islamischen Sklavenhandel und anschließender grausamer Sklaverei ihr Leben verloren. Das war ein veritabler Völkermord und ist ein bis heute immer noch „verschleierter“ Genozid, so der afrikanische Anthropologe *Tidiane N'Diaye* (2008). Gegenüber *Jefferson* argumentierten die Korsarenführer mit dem Koran: Es sei ihr Recht, Ungläubige zu jagen und zu versklaven (*Zacks* 2005; *Hitchens* 2007). Und hier wird deutlich: Es kann nicht der Vorwurf einer „*perverted interpretation of Islam*“ (so *Obama* 2015) als Argument ins Feld geführt werden, wenn nicht zugleich die Frage nach den naheliegenden Möglichkeit von massiven Fehlinterpretationen *unrevidierter* Texte aufgeworfen wird, die dann ggf. auf ihr Gefahrenpotential hin kommentiert und/oder verändert werden müssen. Aber so lange die Christen nicht an ihre heiligen Texte gehen, werden das die Muslime natürlich auch nicht tun.

Das christliche Amerika antwortete den islamischen Korsaren schließlich erfolgreich mit dem Aufbau ihrer „Navy“, ihren „Marines“, mit Seeblockaden und Seeschlachten (*Zacks* 2005). Die Geschichte wiederholt sich heute, so scheint es zu sein. Aber Vorsicht, die weltpolitischen Kontexte sind völlig andere. Und dennoch wird in ihnen die Religion wieder instrumentalisiert (die bösen kriegerischen Muslime, die guten friedlichen Christen!). Man darf bei dieser Sicht aber nicht die Tempelritter, die Johanniter und Malteser vergessen, die mit ähnlichen fundamentalistischen Bezügen zur ihrer heiligen Tradition Blutspuren durch die muslimische (und byzantinisch-christliche) Geschichte zogen. *Brandes* (2008) titelt denn auch sein Buch „*Korsaren Christi: Johanniter & Malteser, die Herren des Mittelmeers*“.

Die historische Lage ist komplex. Alle Seiten haben unsägliche Verbrechen begangen – Machtdynamiken, geopolitische und wirtschaftliche Interessen waren damals wie heute im Spiel. Aber immer war auch Religion ein Faktor, und eben nicht nur „missbrauchte Religion“, sondern die Großreligionen trugen und tragen durchaus gewaltmotivierende Botschaften in sich. Auch heute fühlt sich das „christliche Abendland“ angegriffen. "Wir werden Europa erobern und jeden töten, der nicht zum Islam konvertiert", so ein deutscher Dschihadist im RTL-Interview am 14.1.2015 (*Todenhöfer* 2015). Der IS droht nach Rom zu kommen, nach Paris kamen seine Kämpfer schon zweimal.

Obama (6.12.2015) droht in der „Rede an die Nation“ im Oval Office zurück: „Wir werden den IS zerstören – We will destroy ISIL“. – Werden Muslime in aller Welt den Begriff „Islamischer Staat“ nicht anders hören und konnotieren als Amerikaner und Europäer? Und werden sie nicht auch *Obamas* Drohung, den IS zu „zerstören“, nicht anders gewichten als „an American ear“? „ISIL does not speak for Islam“ ... „embracing a perverted interpretation of Islam“, so *Obama*, in seiner Rede. Aber sind er oder *Hollande* oder irgendwelche westliche Politiker die Autoritäten, von denen Muslime und Muslimas derartige Aussagen hören wollen und annehmen können? Diese Staatsmänner kommen doch aus einem anderen, einem [feindlichen] System: dem „Haus des Krieges“. *Obama* hat in keinem muslimischen System eine Mitgliedschaft, kommt nicht aus dem „Haus des Islam“, d.h. aus dem „Haus des Friedens“. Er verfügt da nirgendwo über eine „Mitgliedsrolle“ (*Luhmann* 1964, 1987).

Man darf in diesem Kontext nicht die *kryptoreligiösen Dimensionen* der amerikanischen „Demokratie-Feldzüge“ selbst in der neusten Geschichte (wie beim Afghanistan- und Irakkrieg usw.) übersehen, darf dabei auch nicht das „Echo“ ausblenden, das die Bombardements der US-Streitkräfte mit ihren „Colateralschäden“ (zivilen Opfern) bei den muslimischen Völkern am Hindukusch und im Proche-Orient hinterlassen haben. Dieses Echo mischt sich mit dem Nachhall früherer Kanonaden der „Navy“ beim Sieg über die muslimischen Korsaren dieser Region in den Barbareskenkriegen zwischen 1801 -1805 und

1807 (*Fremont-Barnes 2006; London 2005*). Das war schon in einer Zeit, wo in einer z. T. säkularen, aber doch auch religiösen Qualität Zielsetzungen der Demokratie im US-amerikanischen Verständnis missionarisch verbreitet werden sollten, wie sie in der „*Declaration of Independence (The Unanimous Declaration of The Thirteen United States of America)*“ am 4. Juli 1776 proklamiert wurden (*Becker 1922; Adams, Adams 1987*):

“*We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty and the pursuit of Happiness*”

Jeder kennt diesen Text. Einigen fällt auf, dass da der Schöpfergott (*Creator* mit Majuskel) steht. Wenigen fällt auf, dass da die „**Brüderlichkeit**“ fehlt, und auch, dass hier nicht nachgebessert wurde, obwohl *Jefferson* in genialer Weise von den Rechten schrieb: „*that among these*“ – und dann könnte man die „Menschenrechte der zweiten und dritten Generation“: Frauenrechte, Kinderrechte, Recht auf Arbeit, Bildung, auf sauberes Wasser usw. (*Nowak 2002*) doch ergänzen – aber Fehlanzeige. Die von *Jefferson* eröffnete Möglichkeit, einen Freiraum zu nutzen, wurde nicht aufgenommen und wird übersehen und bis heute nicht genutzt. Das Recht jedoch, seines „Glückes Schmied“ zu sein, das sticht ins Auge und hat eine geradezu magische Wirkung. Es wurde eine der Grundlagen des „*American Dream*“ (*Cullen 2004*). Der jedoch hat leider für die benachteiligten Schichten (*de Parle 2012; Johnson 2006; Krueger 2012*) keine robuste Geltung gewonnen. Er ist in seiner leistungsgesellschaftlichen Ausrichtung („*Meritokratie*“, *Hadjar 2008*) – zumindest zu einem Teil – ein Nachhall calvinistischer Prädestinationsvorstellungen: Der wirtschaftliche Erfolg auf Erden, zeigt, dass man in der Gnade und Gunst Gottes stehe. *Max Weber* hat das in seiner berühmten Schrift „*Die protestantische Ethik und der 'Geist' des Kapitalismus*“ (*Weber 1904/1905*, vgl. *Kaesler 2006*) ausgeführt. In „*God's own Country*“ hat das noch heute Aus- und Nachwirkungen (*Bates 2007; Hanson, White 2001*) bis hin zur Selbstdefinition der eigenen Rolle in der Welt durch die USA.

Im traditionellen Christentum wie im Islam und Judentum gilt nach wie vor: Nichts darf am jeweiligen heiligen Text verändert werden: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“ (Mt 5, 18). Aber von welcher Lesart? Widersprüche werden willkürlich ausgelegt. Die Suren zu Frieden und Toleranz aus *Mohammeds* Zeit in Mekka (z. B. Sure 2: 256, 5: 32) und die Suren zu Krieg, Gewalttat, Zerstörung aus der Medina-Zeit stehen in scharfem Gegensatz (*Abdel-Samad 2015, 117ff.*). Und auch in der Bibel lesen wir widersprüchliche Jesus-Worte: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt. 10, 34). Aber: „Da sprach Jesus zu ihm. Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen“ (Mt. 26, 52). Jeder wählt dann seine Variante für seine Position.

Nun könnte man fragen, was hat das alles mit Psychotherapie zu tun, mit systemischer oder integrativer oder psychoanalytischer? *Freud* meinte, Psychotherapie sei „Kulturarbeit etwa wie die Trockenlegung der Zuydersee“ (*Freud 1933a, StA I, 516*). Wir stimmen ihm in unserem Werk über die „Kulturarbeit der Integrativen Therapie“ weitgehend zu (allerdings nicht bei dem Vergleich mit der Zuydsensee, schon aus ökologischen Gründen nicht). Wir haben sogar ein „Manifest integrativer Kulturarbeit“ verfasst (*Petzold, Orth, Sieper 2013a*), weil wir meinen, Psychotherapie habe solche Arbeit zu leisten und PsychotherapeutInnen müssten in prekären Situationen *parrhesiastisch* den Mund aufmachen (*Foucault 1996*) und Flagge zeigen – wie bei der Aufstellung der Pershings (*Petzold 1986a*) oder bei den ökologischen Desastern (*Petzold, Hömberg 2014*) oder bei der gegenwärtigen „Verelendungsmigration“ (ein Alternativbegriff zu dem oft zynischen Term

„Wirtschaftsflüchtlinge“) oder bei den Demarchen islamistischer Fundamentalisten gegen unsere Werte. Das ist „säkulare, zivilgesellschaftliche Gewissensarbeit“ (Petzold, Orth, Sieper 2010) und unser Beitrag zu einer entstehenden „Weltbürgergesellschaft“ (Petzold, Orth 2004b), zu der wir hoffentlich *auf dem WEG* sind.

Wir müssten uns heute aus der Expertise systemischer Übersicht über soziokulturelle Vernetzungen auch mit Phänomenen der Netzwerke und Netzwerkdynamiken im islamistischen Terror befassen (Steinberg 2005). Könnten Systemiker da nicht Arbeitsgruppen bilden? Wir sollten aus dem Wissen um Familiendynamiken und Identitätsfragen in westlichen Staaten uns auch um diese Themen in muslimischen Populationen, nicht zuletzt in der Situation der Migration, kümmern. Es gibt viel zu wenig Arbeiten dazu (vgl. aus dem Integrativen Ansatz Schuch 2010). Aus dem Wissen über die Neurobiologie zerebraler Lernprozesse (Hanswille 2009; Schiepek 2011; Sieper, Petzold 2011) sollten sich Systemiker zu Wort melden. Das wäre eine *adventliche Aufgabe* (*advenire*, ankommen, herankommen), denn es kommt höchst Unerfreuliches auf uns zu: Menschliches Elend wird erlebbar und im Nahraum sichtbar, kommt uns vor die Haustür (*tectis meis advenit*) und verlangt ein aktives, helfendes „Dazwischen gehen“ (Leitner, Petzold 2010). Psychotherapeutisch relevant wird die Situation auch durch ein steigendes „**generalisiertes Beunruhigungspotential**“ in der Bevölkerung. Die Terrormeldungen aus aller Welt, steigende Kriegsgefahr, Elendsbilder von Flüchtlingszügen nach Mitteleuropa, von Ertrunkenen an den griechischen und italienischen Küsten – Vorhut eines kommenden Massenexodus aus Afrika. Nachrichten von schmelzenden Gletschern und Polkappen und von sterbenden Meeren „bleiben den Menschen nicht in den Kleidern hängen“. Sie gehen „unter die Haut“ und werden von Lebenshektik und Konsum nur notdürftig übertüncht oder durch Disziplin und Hochleistungsalltag unterdrückt. Aber Dissoziieren/Verdrängen rettet nicht vor Somatisierungen und Verschärfung von Angststörungen, Depressionen, Dysthymien oder Burn-out-Reaktionen. Deshalb müssen die genannten **Beunruhigungsfaktoren** den „*daily hassles*“ (Botheridge, Gandrey 2002; Hewitt 2012) zugerechnet werden und als besondere Perspektive in der klinischen Arbeit mit Belastungen diagnostisch und therapeutisch Berücksichtigung finden.

Weiterhin erfordern die ideologischen Herausforderungen in der „therapeutischen Kulturarbeit“ Antworten und Aktivitäten. PsychotherapeutInnen tun sich leider mit diesen Themen und Aufgaben eher schwer. Aber PatientInnen zu motivieren, sich zivilgesellschaftlich und ökologisch zu engagieren (Amnesty International, Green Peace, WWF etc.) kann durchaus eine indizierte Maßnahme gegen Angst oder Resignation oder „erlernte Hilflosigkeit“ sein, die Selbstwirksamkeit stärkt (Flammer 1990). Das wäre eine „systemische Intervention“, zumal Systemik – wie ich sie verstehe und man kann **Autopoiese** (Maturana, Varela 1991) als „funktionales Äquivalent“ von „Freiheit“ lesen – eine „**Systemik der Freiheit**“ ist – oder? Diese These tiefer zu durchdenken und auszuführen wäre reizvoll (Petzold, Sieper 2008a, Bd. I). Gesellschaftliche Selbstorganisation in chaotisierenden Zeiten erfordert „Gegenturbulenzen“ setzende Aktivitäten (Bourdieu 1998, 2001). Geschieht da nichts oder wenig, würde *Habermas* in der Debatte mit *Luhmann* (1971; *Maciejewski* 1974), mit seiner Position, dass ohne ein wertendes Engagement nichts gehe, wohl noch einmal Recht behalten.

Der „Kampf der Kulturen“ zwischen der westlichen Zivilisation und dem islamischen (und chinesischen) Kulturraum, den *Samuel Huntington* (1996) mit seiner umstrittenen These beschworen hat, ließe sich ja auch anders polarisieren: als kulturell-ideologischer Kampf zwischen **religiösen Fundamentalisten** einerseits und **Atheisten, Agnostikern** und glaubensindifferenten Namenschristen andererseits. Da sind die Gräben tief, wie der eher schwierige Versuch einer Annäherung von *Habermas* (2005) zeigt, der bei allem Bemühen um einen respektvollen Diskurs durch eben diese Bemühtheit von einer subtilen Arroganz den

„believern“ gegenüber gekennzeichnet ist. Wahrscheinlich sind da Barrieren, die kaum zu überwinden sind – Arbeit für Generationen.

„Das Geheimnis des Anfangs aller Dinge ist für uns unlösbar; und ich für meinen Teil muss mich bescheiden, ein Agnostiker zu bleiben“ (Charles Darwin, Autobiographie 1876-1881, 1982, 112). Wer hat den Mut eine solche Position zu vertreten, die ja besagt, weder an die Existenz Gottes noch an seine Nichtexistenz zu glauben. Und wer hat die Toleranz, ja Wertschätzung der „Andersheit des Anderen“ (Levinas 1983, Petzold 1996k), eine solche Position des Nichtglaubens gelten zu lassen? Daran werden sich für theistische und für atheistische „Gläubige“ immer wieder auch Fragen des Friedens und des Krieges entscheiden.

»Die Fragen nach den „letzten Dingen“ und die äußerst vielfältigen Antworten, die über die Menschheitsgeschichte auf diese Fragen gegeben wurden und künftig noch gegeben werden, bleiben offen. Sie sind genau in dieser Offenheit und Vielfalt *versuchter Antworten* interessant. Und natürlich sind die zu Eingang [und am Schluss, sc.] dieses Kapitels zitierten Positionen des *Epiktet* und *Heraklit* auch eine Antwort (der ich mich angeschlossen habe), allerdings eine, die keine Heilsgewissheit gibt, sondern die auf eine Soteriologie, eine Lehre vom ewigen Heil, verzichtet und die Offenheit dieser Frage auszuhalten bereit ist, sich nicht auf Wiedergeburt-, Erlösungs- und Paradiesverheißungen stützt – weder eines muslimischen Paradieses noch auf das eines Paradieses der Arbeiter und Bauern –, sondern die auf eine **Praxis verantworteter Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit** baut und auf eine praktische geistige Arbeit für Menschenrechte und eine kosmopolitische Weltordnung, wie sie Kant geleistet hat (ausführlich *Petzold, Orth* 2004b)« (*Petzold* 2002h/2011i, 150).

Natürlich gibt es die dritte Gruppe moderner Menschen – aus allen Religionen –, die aus ihren heiligen Büchern und Traditionen lebensbestimmende Werte wie Menschenliebe, Hilfsbereitschaft, Wahrhaftigkeit, Friedensliebe, Gemeinsinn, Toleranz u. ä. schöpfen und in ihrer Lebenspraxis umsetzen. Sie gewinnen aus dem Vollzug ihrer Gottesdienste und Riten ästhetische und spirituelle Erfahrungen und deshalb ist ihre Religion für sie eine wichtige Dimension ihres Lebens. Die „**Modernität**“ dieser Menschen besteht darin, dass sie zwischen archaischen, mythotropen Inhalten ihrer Religion und bestimmten, wahrscheinlich überzeitlichen Qualitäten zu unterscheiden wissen. Damit leben sie eine „**moderne Religiosität**“ oder eine „**moderne säkulare Weltanschauung**“ in einer „**transversalen Moderne**“ (*Petzold* 2003e, 2005b), die sich beständig überschreitet und verändert, ein ultrakomplexes, nonlinear organisiertes, polyzentrisches Netzwerk mit globalisierten und lokalen Bezügen, konnektivierten Knotenpunkten des Wissens, der Technik, der ökonomischen Interessen, der Machtspiele, und auch immer wieder der [tentativen] „Humanität“. Mit einem wagemutigen und zugleich verantwortlichen Navigieren durch die heute in sehr umfassender Weise erlebbare **Transversalität** der gegebenen *Weltkomplexität* (*Luhmann* 1968) und ihrer vielfältigen Subsysteme müssen Menschen hinlängliche *Orientierungen* und *Sicherheiten* der Erkenntnis zu gewinnen suchen. Sie müssen zu Gemeinsamkeiten des **Sinnes** und der **Humanität** finden, wieder und wieder ... auf dem *Weg* der Verwirklichung unserer **Hominität**, unseres Menschenwesens¹, die sich uns – auf der individuellen und kollektiven Ebene – als Aufgabe stellt ... (vgl. *Petzold* 2003e).

¹ **Hominität** bezeichnet die „Menschennatur in ihrer biopsychosozialen Verfasstheit und ihrer ökologischen und kulturellen Eingebundenheit und mit ihrer individuellen und kollektiven **Potenzialität** zur Destruktivität/Inhumanität, aber auch zur **Dignität/Humanität** durch symbolisierende und problematisierende **Selbst-** und **Welterkenntnis**. Aus ihr erwachsen die menschlichen Vermögen zu engagierter **Selbstsorge** und **Gemeinwohlorientierung**, zu kreativer **Selbst-** und **Weltgestaltung**, zu Souveränität und Solidarität durch Kooperation, Narrativität, Reflexion, Diskursivität in sittlichem, helfendem und ästhetischem Handeln – das

Moderne religiöse bzw. weltanschauliche Orientierungen sind auf beständige Reflexionsarbeit über die Welt und die Weltverhältnisse verwiesen und auf den *POLYLOG* miteinander, wohl wissend, dass vielfältiges Nachsinnen und der Austausch darüber weiter bringen kann. Menschen können aus ihrer hermeneutischen Reflexions-, Koreflexions- und Metareflexionsarbeit (Petzold 1988a, b, 2000e) und aus ihrer „meditativen Praxis“ und „philosophischen Kontemplation“ (ebenda S. 30ff; Russel 1964) über ihre Überzeugungen bzw. über ihrem Glauben Hoffnungen, Trost, Sicherheit, Sinn finden und sich über diese Erfahrungen austauschen. Dabei kann auftauchende Verschiedenheit durchaus als ein Reichtum „**transversaler Vernunft**“ erfahren werden, die Weltvielfalt im Austausch vielfältig auszulegen vermag. *POLYLOGE*, die „Gespräche Vieler nach vielen Seiten“, die eine *dyadologische* Dialogzentriertheit überwindet (Petzold 2005ü; Bachtin 1981), ermöglicht eine Vielfalt „**geistigen Lebens**“ ohne Fundamental- und Hegemonialansprüche (Welsch 1996; Petzold, Orth Sieper 2010, 2013b). Sie kann zu einer „intellektuellen Redlichkeit“ finden (Metzinger 2013), die genügend **Weisheit** und **Exzentrizität** vermittelt, um das Faktum zu respektieren, dass es andere Menschen mit anderen Überzeugungen, einem anderen Glauben, anderen Gottes- und Jenseitsvorstellungen gibt oder auch mit agnostischen und atheistischen Wertorientierungen (Russel 1927, 1952), ja mit Erfahrungen einer „säkularen Mystik“ (Petzold 1983e; Neuenschwander 2011). **Geistiges Leben** ist keineswegs ein Privileg religiöser Spiritualität. In „*philosophischer Meditation*“ (Russel 1964; Petzold, Orth 2005a; Metzinger 2013), in der das Thema „**Endlichkeit**“, unsere persönliche Endlichkeit und die Endlichkeit dieser Erde und dieses Sonnensystems, eine kardinale Stelle einnehmen muss, oder in der „*Naturmeditation*“, in der die Themen „**Schönheit**“ und „ästhetische Erfahrung“ wesentlich sind (O’Donohue 2004; Petzold 1992m, 2004c), wurden säkulare *WEGE* aufgezeigt. Sie suchen das Leben nicht vom Menschen, sondern von der Welt, der Natur, dem Kosmos her zu verstehen („Green Meditation“, Petzold 2015b, k; Welsch 2012a, b) und wollen „ontologische Erfahrungen“ erschließen (Albert 1972; Orth, Petzold 2015). – All diese *WEGE* laufen in einer Welt **transversaler Veränderungen** letztlich zu einer **Ethik konkreter Sorge um das Lebendige** hin (Petzold 2015c, k, vgl. unseren „ökologischen Imperativ“²), die sich in kristallklarer Redlichkeit und mit keinen Ausflüchten mehr dem entzieht, was unbedingt getan werden muss, weltweit, und seien die

alles ist **Kulturarbeit** und Grundlage von **Humanität**. Die Möglichkeit, diese zu realisieren, eröffnet einen Hoffnungshorizont; die Faktizität ihrer immer wieder stattfindenden Verletzung verlangt einen desillusionierten Standpunkt. Beide Möglichkeiten des Menschseins, das Potential zur Destruktivität und die Potentialität zur Dignität, erfordern eine wachsame und für **Hominität** eintretende Haltung.“ (idem 1988t, 5). „Das Hominitätskonzept sieht den Menschen, Frauen und Männer, als Natur- und Kulturwesen in *permanenter Entwicklung durch Selbstüberschreitung*, so dass **Hominität** eine Aufgabe ist und bleibt, eine permanente Realisierung mit offenem Ende – ein *WEG* der nur über die Kultivierung und Durchsetzung von **Humanität** führen kann“ (Petzold 2002b).

² „Handle so, dass Gefährdungen der Biosphäre durch dein Handeln nicht eintreten können. Sei mit 'Kontext-Bewusstsein' und 'komplexer Achtsamkeit' wachsam für schädigendes Handeln, das den Fortbestand des Lebens und den Bestand der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird und versuche es zu verhindern. Schütze und Pflege die Natur, denn Du bist ein Teil von ihr!“ (vgl. Hilarion G. Petzold 2014m; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013)

Opfer noch so hoch (*Metzinger* (2013; *Petzold, Orth, Orth-Petzold* 2013; *Sloterdijk* 2009), denn im Moment sieht die Situation immer noch so aus:

„In der äußeren Welt ist die Menschheit durch den Klimawandel mit einer neuen und in ihrer Geschichte bisher einzigartigen Bedrohung konfrontiert ... Meine Prognose ist, dass wir uns in den kommenden Jahrzehnten zunehmend als scheiternde Wesen erleben werden, die auf kollektiver Ebene hartnäckig wider besseres Wissen handeln – als Wesen die aus psychologischen Gründen und auch unter großem Zeitdruck zu wirksamem gemeinschaftlichen Handeln und der notwendigen politischen Willensbildung einfach nicht fähig sind“ (*Metzinger* 2013, 2)

Das muss sich ändern! Diese Prognose muss falsifiziert werden! Menschen mit einer „**modernen Religiosität**“ und einem „**modernen humanitären und mundanologischen Atheismus**“ – jenseits fundamentalistischer Militanz, wie man sie von den verschiedenen Spielarten des atheistischen Kommunismus und seinen Verfolgungswellen kennt (*Lehmann, Schjørring* 2003) – müssen statt permanentem Zwists, Kämpfen um Religionen und zwischen Weltanschauungen zu einer gemeinsamen ethischen Basis kommen. Konsensfähig sein könnte eine „**Ethik gesicherter Konvivialität**“ für diesen Planeten und seine Lebewesen, die füreinander die „Biosphäre“ (*Vernadskij* 1998) sichern, von den Mikroorganismen, die unsere Erdatmosphäre gebildet haben und aufrecht erhalten bis zu den Wäldern, die die Lunge dieser Welt sind und auch unser Leben gewährleisten. Eine solche **Ethik** muss ein Kernprojekt einer „**konvivialen Moderne**“ sein, zu der es keine Alternative gibt. Will man den Tod der Biosphäre und eine globale Auslöschung weiter Bereiche des Lebens (*Kolbert* 2014) verhindern, muss man diesen Planeten als einen kollektiven „gastlichen Raum“ erleben und sichern. Das muss in der Erfahrung gründen, dass menschliches Leben nur als ökologiegerechtes „Leben mit allem Leben“ Bestand haben kann. Damit rücken die Natur, die Erde und ihre Lebewesen, den Menschen eingeschlossen, in den Fokus der Achtsamkeit, der sonst in den dogmatischen Architekturen des Monotheismus durch den **Deus Creator** als dem „Höchsten und Einzigem“, ausgefüllt war. Ihm ist alles andere nachgeordnet. Für die **creatio** war dann natürlich wenig Raum, wenn der **Creator** das ultimative Zentrum im Denken, Fühlen und Handeln der „Kreatur Mensch“ darstellt. Bei solcher Priorisierung ist die Natur keine bedeutsame Größe. Das war und ist in den „primitiven“ Naturreligionen anders. Es sollte dieses Faktum absoluter Nachordnung in seiner potentiell destruktiven Auswirkung noch bis in eine *säkularisierte* Welt hinein kritisch evaluierend überdacht werden. Im säkularen Raum wird ja trotz eines evolutionärem Verständnisses der Natur und ihrer Lebewesen immer noch mit einer kryptoreligiösen Konnotation von „Geschöpfen“ gesprochen, wenngleich nicht mehr von „Gottesgeschöpfen“. Für unseren achtlosen und vernutzenden, destruktiven Umgang mit der Natur hat die monotheistische Gotteszentriertheit und Nachordnung der wahrscheinlich ein ähnlich problematisches Potential, wie das biblische Gebot der Naturunterjochung, des *dominium terrae* Gen. 1,28: „Machet euch die Erde untertan!“ (*Krolzik* 1989). Auch wenn das hebräische *kabasch* als „urbar machen“ heute mit einer Lesart des sorgfältigen Umgangs versehen wird, zeigt die Wirkungsgeschichte anderes: Raubbau. Zum **Projekt** einer neuen naturbezogenen Ethik gehört eine Korrektur der Dominanzorientierung und auch die Ausarbeitung einer Lehre „komplexer Achtsamkeits“ für die „Ökophilie und Anthropophilie“ bis hin zu konkreten Leitlinien, wie wir als Menschen auf globaler Ebene miteinander umgehen, wie wir Armut und Reichtum, Bevölkerungswachstum und Naturnutzung regeln, wie wir **erweiterte Menschenrechte** und die künftig unausweichlichen, strikten **Naturrechte** entwickeln und umsetzen. Moderne, **weltbewusste Humanität** und eine praktische **Ökosophie** und **Ökophilie** (*Petzold*) bzw. **Mundanologie** (*Welsch*) muss darauf gerichtet sein, einen weisen Umgang mit der Welt des Lebendigen zu entwickeln. Hier wurden erst einige Schritte unternommen, aber es ist wohl die Aufgabe des einundzwanzigsten

Jahrhunderts. In ihm müssen die Menschen die Natur in neuer Weise achten und die zivilgesellschaftlichen Ordnungen moderner Lebenszusammenhänge, ihre Gesetze und Verfassungen in neuer Weise respektieren lernen, weil es unerlässlich werden wird, einen kritisch reflektierten Altruismus und eine ökologisch bewusste sowie ökophile Lebensführung zu praktizieren (Petzold 2015c, k; Petzold, Orth 2013a).

Die neuen Glaubensformen und Lebensphilosophien, die Menschen im Kontext einer „**konvivialen Moderne**“ in dem voranstehend umrissenen, kritisch evaluierendem Sinne entwickeln müssen, stehen vor schwierigen Aufgaben. Sie müssen auf die potentiell negativen Wirkungspotentiale religiöser Doktrinen achten. Ein Implikat des „Untertan-Machens“ kann in Naturzerstörung laufen, das ist Fakt. Andere Implikate gilt es aufzuspüren. Die biblischen und kirchlichen Missionsgebote den „Heiden“ gegenüber (Feldmeier et al. 1994; O'Donnell 2015; Tworuschka 2008) hatten immer wieder Pogrome oder blutige Konversionen zur Folge. Die Doktrin des Korans im Bezug auf die „Ungläubigen“ (Arab: كافر *kāfir*) war **Verdammnis und Höllenfeuer** am Tage des Gerichts. Und wurden Ungläubige gefangen genommen, blieb ihnen nur Konversion oder Tod oder Sklaverei (Koran 9:5; Bernard 19965, 230; Houtsma 1913, IV, 619) – Juden und Christen hatten Sonderregelungen. Menschliche Behandlung, Nächstenliebe galten weithin nur für die Angehörigen der eigenen Religion, wohingegen Heiden und Ungläubige immer wieder grausamster Behandlung ausgesetzt waren – und in vielen islamischen Ländern bei fundamentalistischen Extremisten gilt das auch heute noch. Religiöse Verfehlungen wurden und werden mit der Härte der Scharia bestraft. Verstümmelung, Steinigung zählen dazu, im christlichen Mittelalter Folter, Feuertod etc. Extreme Inhumanität war und ist gerechtfertigte religiöse Doktrin der Heiligen Schriften und war im fundamentalistischen Christentum früherer Zeiten gelebte Praxis des institutionellen Glaubensvollzugs – in allen Konfessionen. Im fundamentalistischen Islam reicht eine solche Orientierung bis in die Gegenwart. Gläubigen dieser Großreligionen wurde *zweierlei Maß der Menschlichkeit vermittelt* mit der zugleich einhergehenden Legitimation für *Unmenschlichkeit*, ja sogar einer Verpflichtung zu Verachtung und Hass Ungläubigen gegenüber. Das Verhalten der Christen den indigenen Völkern in Nord- und Südamerika (Todorow 1982) oder den afrikanischen Sklaven gegenüber hat grausamste Spuren bis in die Gegenwart hinterlassen: sie wurden nicht als Menschen angesehen und deshalb wie Vieh behandelt. Bis heute fallen in der amerikanischen Rechtsprechung die Urteile gegenüber „schwarzen Straftätern“ härter aus. Selbst wenn der Sprachusus politisch korrekt gehandhabt wird und die Nordstaaten – durchaus auch religiös motiviert – den Süden „disziplinieren“ konnte, findet sich ein **Diskurs** der Benachteiligung auch im Norden, in den „Südstaaten“ ohnehin.

Die Menschenrechte, blickt man auf ihre Entwicklung seit der Renaissance sind keineswegs unmittelbare Frucht der monotheistischen Religionen bzw. des Kernbestands ihrer Lehren, sondern sie bedurften der Neuinterpretation der heiligen Schriften in den kulturellen Modernisierungsprozessen bzw. sie bedürfen es noch. Aber das reicht wohl in einer Perspektive menschenrechtlicher und humanitätsethischer Korrektheit nicht, sondern es müssten ganze Passagen heiliger Texte als Ausdruck historischer Barbarei gekennzeichnet und als „heute nicht mehr akzeptabel“ deklariert werden, um sie dann zu „musealisieren“. Das ist eine immense Herausforderung an die Religionen. Bleiben diese Textpassagen der Inhumanität im Kanon stehen, bleibt auch die Gefahr des Missverstehens und erneuter Fundamentalisierung durch gläubige Zeloten oder fanatisierte Konvertiten. Doktrinen wie der Glaubenskrieg führten zu den Kreuzzügen, führen heute zu Djihads, in denen jede Gewalttat und jedes Verbrechen legitimiert werden kann: Mord, Folter, Vergewaltigung (von Ungläubigen), Raub, Drogenhandel, um den Krieg zu finanzieren, Drogengebrauch, um Selbstmordattentate pharmakologisch zu unterstützen (Winslow 2015). Für den modernen demokratischen Rechtsstaat entstehen gleichermaßen im forensischen Bereich, aber auch im

schulischen Alltag Probleme: Wie weit gehen die Toleranzspielräume und wo muss mutig und klar gesagt werden: So geht das heute in Deutschland nicht. Moderne **Religiösität** und moderne **Säkularität** haben in demokratischen Staatswesen einen verfassungsmäßig gesicherten Platz. Aber modernen Gesellschaften, die ohnehin um ihre prekäre Humanität und Ökologizität immer wieder ringen müssen, können keine **Fundamentalismuspotentiale** und militant praktizierten Fundamentalismus gebrauchen. Die Fragen des Respekts vor dem Glauben und der Überzeugung anderer und auch der Sicherung ihrer Glaubensfreiheit und das Thema des Eintretens für demokratische Werte führen in Konfliktzonen mit beträchtlicher Sprengkraft, aber sie werden geklärt werden müssen – in wahrscheinlich auch recht strittigen Diskursen. Das Überdecken oder Zukleistern von faktischen Gegensätzen dieser Massivität ist dabei keine Lösung, sondern birgt durch Verschleppung erhebliche Gefahren.

Atheistische Säkularität oder theistische Gebotstreue – welcher Orientierung auch immer – haben noch keine Lösung für die Megaprobleme unserer Moderne, denn alle Religionen, Neoreligionen, Weltanschauungen stehen gleichermaßen von Problemlagen (Kollaps der Biosysteme, Überbevölkerung) für die es **keine** historischen Vorbilder und **keine** überkommenen Lösungen gibt. Vielmehr muss jedwede Lösung **neu** unter den **neuen** Bedingungen anthropogen verursachter, höchst problematischer Weltverhältnisse erarbeitet werden, für die weder Koran, noch Bibel, noch Veden usw. Lösungen zur Verfügung haben – und das „Kapital“ (*Marx*) auch nicht. Mehr als Lösungsbruchstücke wird man a nicht finden! Die Lösungen für **neue** Probleme werden von den **Menschen der Moderne** für eine **Moderne ohne Vorbild** neu erarbeitet werden müssen, eine Moderne in beständig fortlaufenden, tiefgreifenden, akzelerierten und letztlich nicht reversiblen Veränderungsprozessen. Auch die „Neuen Atheisten“, die „Brights“, die sich als so „*bright*“ gerieren (*Dennett* 2003, 2006, 21) haben ja noch keine Lösungen. Der aggressive „*Brachial-Atheismus*“, den *Strasser* (2008) bei einigen der Neuatheisten kritisiert, ist nicht hilfreich. Und wenn er eine missionarische oder arrogante Qualität gewinnt (*Schnädelbach* 2009, 53ff; *Boyer* 2004), wie man sie bei Autoren wie *Richard Dawkins*, *Sam Harris*, *Victor J. Stenger*, *Michel Onfray* u.a. findet, wird er dysfunktional. Diesen Gestus kann man nicht brauchen, wenn man in „**Polyloge wertschätzender Überzeugungsarbeit**“ eintreten will, denn die werden bitter notwendig, weil doch der größere Teil der Menschheit noch religiösen Glaubensgemeinschaften bzw. -systemen zugehört. Es wird noch genügend Probleme mit klaren Abgrenzungsnotwendigkeiten und bei mutigen **Angrenzungen** in „Zonen der Gegensätzlichkeit“ geben, in denen ein „**Aushandeln von Grenzen und Positionen**“ erfolgen muss.

Deutlich wird das, wenn man auf Menschen aus einem „fundamentalistischen Mittelalter“ trifft, die durch Notmigration nach Mitteleuropa gekommen sind. Wenn Menschen aus ihrem Herkunftsland nur einen engen Bildungshorizont mitbringen und über keine Sprachkompetenzen verfügen, die metareflexive *Diskurse* (sensu *Habermas* 1981) ermöglichen, wenn sie nichts oder wenig von Demokratie wissen, weil sie keine Demokratie erfahren haben, sie nicht praktizieren durften und ihre Formen, Möglichkeiten und Chancen (*Habermas* 1992) nicht „**gedanklich u n d emotional ausloten**“ konnten, was will man da erwarten? Wie viel Investitionen an Geduld, Freundlichkeit, Bildungsarbeit, Einübung in Demokratie und an gutem Beispiel wird erforderlich, um wirklich *ü b e r z e u g t e* Bürger für dieses Land zu gewinnen? Das ist derzeit noch kaum zu ermessen – besonders weil die Überzeugungsarbeit **zugleich** für ein **zivilgesellschaftliches Europa** gilt, was nicht übersehen und vergessen werden darf.

Die **interpersonellen Investitionen** werden enorm sein und müssen in starker Weise „**von unten**“, von den deutschen (italienischen, französischen, dänischen etc.) Mitbürgern kommen. Wie wenig zwar gute und richtige, aber *allein* rationale Argumentationen gegen ideologische Starre und politisch-religiösen Fanatismus auszurichten vermögen, sollten wir nach den

Erfahrungen des „Dritten Reiches“ doch noch nicht vergessen haben. Und wie viel persönlicher Einsatz und **konviviale Zuwendung** ermöglichen, um zur Entwicklung neuer Haltungen und neuer Überzeugung beitragen zu können, das müssen wir erst noch herausfinden. Die Erfahrungen aus guten, gelingenden Gruppen in Gruppentherapien und Selbsterfahrungsgruppen, wie sie die „Integrative Gruppentherapie“, die „systemische Gruppenarbeit“ und andere Gruppenverfahren ermöglichen (Petzold, Frühmann 1986; Frühmann 2013; Petzold, Sieper 1970), geben Anlass zur Zuversicht, wenn man diese Methodiken nutzen und in der Integrationsarbeit einsetzen kann. Auch die Netzwerkarbeit und die Selbsthilfegruppenarbeit haben ein hohes Potential, Gemeinschaftsgefühl und Verbundenheit zu fördern (Petzold, Schobert 1991; Hass, Petzold 1999). Man sollte auf diese Instrumente und ihre Prinzipien zurückgreifen, wo das möglich und angemessen ist (Petzold, Schobert, Schulz 1991, 224): auf die „**doppelte bzw. multiple ExpertInnen**schaft“ aller Beteiligten, auf das Potential „wechselseitiger Hilfeleistung“ und „wechselseitigen Lernens“ (ebenda 212f., 232f) in den sich dabei auftuenden Möglichkeiten „nächster Schritte in optimalen Nahräumen“ (Petzold 2012e), d.h. in „Zonen der nächsten Entwicklung“ (Vygotskij 1932/34, 2005, 53ff; Keiler 2002, 291)

In den gegenwärtigen pluralistischen Gesellschaften der Spätmoderne bilden die verschiedenen aufgewiesenen Gruppen mit ihren vielfältigen Subgruppen – fundamentalistische und liberale, theistische und säkulare usw. – komplexe Gemengelagen, die durchaus störanfällig sind und in riskante Ungleichgewichte geraten können (die neuerlichen Geländegewinne und -verluste des *Front National* zeigen das). Deshalb müssen politisch bewusste BürgerInnen eine „**Wächterfunktion**“ übernehmen (Petzold, Orth, Sieper 2013a). Die helfenden und psychosozialen Berufe sind hier besonders anzusprechen, denn sie sind „nah bei den Menschen“. Sie müssen für ihre Gesellschaft eintreten, an ihr mitgestalten. Die Zeiten bloßen, passiven Unbeteiligtseins oder einer unauffälligen Neutralität gehen zu Ende. Jeder muss an seinem Ort, in seiner Profession für seinen Kontext Verantwortung übernehmen.

Bekennend rigoristische und potentiell gewaltbereite, ja gewaltaktive Fundamentalisten findet man an sehr vielen Orten der Welt, auch in der eigenen Stadt. Man begegnet ihnen im christlichen „US-Bible Belt“ oder bei orthodoxen Zeloten in Israel, bei den „friedlichen“ Buddhisten in Myanmar, die muslimische Rohingya ermorden, bei militanten Hindus oder eben bei radikalen Islamisten – vielleicht im Nachbarhaus. Mit einer völligen Abwesenheit von auch nur minimaler Toleranz und stattdessen bei einem Glauben an ein Paradies mit 70 Jungfrauen nebst Dienerinnen oder an eine drohende Reinkarnation als Tier oder bei den „Hungergeistern“ oder in den „Qualen der acht Haupt- und 180 Nebenhöllen“ des Buddhismus, trifft man bei den fundamentalistisch gläubigen Anhängern solcher Mythen auf Menschen, die keinerlei Verständnis für den Diskurs der Aufklärung und seine Folgen entwickeln konnten. Bildungsfern und im magisch-mythischen Denken *sozialisiert* und *enkulturiert* sehen diese fundamental Glaubenden durch ungläubige Zweifler nicht nur ihr *Leben*, sondern ihr „*ewiges Leben*“ oder ihre Erlösungshoffnungen bedroht. Wenn man diese muslimischen Paradies- und christlichen Auferstehungsverheißungen oder die hinduistischen Vorstellungen der Erlösung (*Moksha*) und das Aufgehen in der Weltseele (*Brahman*) bezweifelt oder wenn man ihre Stifter oder Propheten kritisch betrachtet, geht man diesen Gläubigen nämlich „*an's ewige Leben*“ – und das verdient den Tod der Ungläubigen, der Ketzer und Gottlosen.

Haben diese Menschen von Kindheit an durch kulturelle Einflüsse, durch elterliches Vorbild, religiösen Unterricht, ein durchritualisiertes tägliches Gebetsleben und aufgrund von Nahrungs- und Reinlichkeitsvorschriften einen „**Habitus**“ (Bourdieu 1997; Kraus, Gebauer 2002) entwickelt, der ihnen „*in Fleisch und Blut*“ übergegangen ist, dann ist – aller Neuroplastizität ungeachtet – eine Veränderung von Glaube, Überzeugungen und Habitus nur

sehr, sehr schwer möglich. Das gilt besonders, wenn Segregation und Ghettobildung diese Art religiöser Einstellungen weiter bestärken etwa durch muslimische Kitas und Schulen, die eine fundamentalistische Orientierung haben, wobei natürlich stets geprüft werden muss, was dort faktisch geschieht, um solche Einrichtungen nicht unter „Generalverdacht“ zu stellen: „Allah im Wiener Kindergarten“ (Haar 2010). Was ist da anders als in evangelischen, jüdischen, anthroposophischen Kindergärten? „Gott in den 80 katholischen Kindergärten der St. Nikolausstiftung der Erzdiözese Wien“? Natürlich werden Kinder hier wie dort in einer sensiblen Phase ideologisch sozialisiert, vielleicht indoktriniert. – Die Wogen der Diskussion gehen gerade in Wien hoch aufgrund einer Studie des Pädagogen und Politikwissenschaftlers *Ednan Aslan* in muslimischen Wiener Kitas (Brickner 2015), die für ein Viertel der Einrichtungen Gefahren „Schwarzer Pädagogik“ als „Grundlagen möglicher Radikalisierung“ aufzeigt. "Wie anders ist es zu bezeichnen, wenn man kleinen Kindern vermittelt, dass sie das Höllenfeuer fürchten müssen und dass sie sündig sind?" (ebenda). Es sei in dem "Umfeld fast unmöglich, ein Gefühl für die deutsche Sprache zu entwickeln". In Sachen religiöser Erziehung würden traditionelle Bilder vorherrschen. So werden Koranverse und die fünf Säulen des Islam gelehrt: öffentliches Glaubensbekenntnis, fünf Mal tägliches rituelles Gebet, soziales Almosen, Fasten während des Ramadan und Wallfahrt nach Mekka. Natürlich können ideologisierte *monokulturelle* Einrichtungen der Früherziehung kulturelle Durchmischung und Integrationsbemühungen behindern und dazu beitragen, dass sich *Parallelgesellschaften* bilden – eine sehr ernst zu nehmende Gefahr. Andererseits könnten auch muslimische Kitas – die interkulturell konzipiert sind für alle anderen Kinder offen wären – Integration fördern. Das Problem bleibt, wenn dort – wie oft der Fall – auch der Koran gelehrt wird: Was wird da aus ihm gelehrt (über Gott, den Propheten, über Ungläubige, über Frauen, Männer etc.)? Das muss man dann allerdings fragen, denn *Aslan* fand in den problematischen Kindergärten vielfach eine dort „vermittelte Verachtung anderer Lebensentwürfe". Nun muss man natürlich schauen, was in evangelischen, katholischen, jüdischen Kitas geschieht und praktiziert wird. Es gab Zeiten, und die habe ich erlebt, da wurde in katholischen Kindergärten die evangelische Glaubensform desavouiert und *vice versa*. Was unsere freiheitlich-demokratische Rechtsordnung für dieses wichtige Sozialisationsfeld vorgibt, und was die Politik und Recht hier vorgeben muss und will, ist dann zu fragen. Welche konstruktiven Lösungen kann man in interkonfessionellen *Polylogen* finden? Wie weit lässt sich der ökumenische Gedanke ausdehnen– auch auf den Islam etc. ? – Das müssen sich die Konfessionen und Religionsgemeinschaften fragen und fragen lassen? Und wie weit kann jeder von uns gehen, die Andersheit, ja Fremdheit des Anderen anzunehmen (*Petzold* 1995f, 1996k)? Politiker, die von Integrationsnotwendigkeiten und -chancen reden, übersehen kenntnisarm immer wieder die Probleme neuozerebraler Zurichtung. Gerade diese sensible Phase der Kindergartenzeit wird ja auch von uns kaum für eine explizite **frühpädagogische Vermittlung von Kernwerten unseres Grundgesetzes** genutzt oder wichtiger Menschenrechte oder ökologischer Prinzipien und natürlich der **Kinderrechte** im Sinne des „Übereinkommens über die Rechte des Kindes“ (UN-Kinderrechtskonvention/Convention on the Rights of the Child, CRC, 20. Nov. 1989r; *Backhaus* et al. 2008; *Cremer* 2011). Man sollte über eine flächendeckende Vermittlung dieser unserer Werte ernsthaft nachdenken **und sie bald verpflichtend** umsetzen. Es werden ja in dieser Zeit lebensbestimmende „**mentale Repräsentationen**“ (*Moscovici* 2001; *Petzold* 2005r/2010) gebildet, durch Prozesse der **Mentalisierung** spezifische „**Mentalitäten**“ mit Langzeitwirkung vermittelt (*Petzold* 2012e; *Petzold, Orth* 2004b). Die können höchst problematisch werden, wenn sie *diskordant* zu unserer freiheitlichen und pluralistischen europäischen Mentalität in der Tradition der Aufklärung und der Demokratie sind (und so gefestigt sind diese Traditionen in verschiedenen EU-Ländern ja auch noch nicht, blickt man derzeit nach Polen und Ungarn).

Die durch die großen Ströme der Zuwanderung aus dem Vorderen Orient entstandene Lage ist in der Tat für alle Beteiligten sehr schwierig. Politiker erlauben in der Mehrzahl (schaut man auf ihre Äußerungen) offenbar nicht oder zu wenig, was es für islamisch-fundamentalistisch **sozialisierte** Flüchtlinge mit neurobiologisch stark verankerten kognitiven, emotionalen und volitionalen Mustern heißt, „möglichst schnell“ eine Eingliederung in unseren Kulturraum zu vollziehen. Kann man das „schnell“ überhaupt verlangen, ohne in einen *kulturmissionarischen* Gestus oder in Konversionsforderungen zu verfallen, der den „Respekt vor der Andersheit der Anderen“ (Levinas 1963, 1972; Petzold 1996k) verfehlt oder der auch grundrechtlich problematisch wird und der Reaktanz produziert? Die notwendigen entwicklungspsychobiologischen, kulturwissenschaftlichen und verfassungsrechtlichen Fragen sind hier bislang noch weitgehend ungeklärt. Die Investitionen für die anstehenden Aufgaben werden immens sein und müssten sehr umfassend, langfristig und auf Nachhaltigkeit zielend angelegt werden. Dafür fehlen bislang noch wichtige Grundlagen, die Logistik, die Mittel und Strategien der Implementierung. Die Folgen dieses Fehlens sind schon jetzt als sehr gravierend zu prognostizieren!

Deshalb sind auch wir als TherapeutInnen in der ganzen Breite des Feldes gefragt und müssen uns fragen lassen, was man etwa aus integrativer und systemischer Sicht interventiv tun sollte oder müsste? Kann man solche ultrakomplexen sozialen Megasysteme überhaupt autopoiesetheoretisch (Maturana, Varela 1991) begreifen? Kann man und sollte man solche Systeme gemäß systemischer Interventionsstrategien „stören“ und wie, damit optimale selbstregulative Um- und Neuorganisationen erfolgen? Oder welche anderen Strategien könnte bzw. müsste man verfolgen? Wie kann man Bildungssysteme schaffen, die die erforderlichen Anregungen bieten (Sieper 1985/2015; Sieper, Petzold 1993). Wie sollte man die „**kollektiven mentalen Repräsentationen**“ (Moscovici 2001) so anregen, dass neue Inhalte aufgenommen werden können? Das alles sind ungeklärte Fragen, die natürlich auch nicht mit „systemischen Fundamentalismen“ (auch die gibt es) beantwortet werden können. Die Diskurse zwischen sozialem und radikalem Konstruktivismus haben ja bislang noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Aussage eines frühen russischen Systemikers und Begründers der kulturhistorischen und neuropsychologischen Schule, Lev S. Vygotskij (vgl. Jantzen 2008; Yasnitsky et al. 2014), in dessen Spur Serge Moscovici (2001), einer der bedeutendsten modernen Sozialpsychologen, und mit ihm und mit Alexander Lurija auch wir gehen (Petzold 2012e), ist in einem Kontext kaum zu negieren, in dem es um „**Mentalisierungen**“ durch Sozialisation und Enkulturation geht: „... *alles was intramental ist, war zuvor intermental*“ (Vygotskij 1931/1992, 236). Das wird durch die neuropsychologischen, systemischen Positionen des Mitbegründers dieser Schule, A. R. Lurija (2001; vgl. Jantzen 2004; Petzold, Michailowa 2008), vollauf gestützt. Stimmt dieses Verständnis von „**Mentalisierung**“ (und das ist anders als das von Fonagy et al. 2004), dann werden „Einzel-therapien“ oder auch *monokulturell* ausgerichtete „Familientherapien“ bei kollektiv hart verwurzelten, „eingeleibten“ Vorstellungen – über Frauen oder den *Djihad* oder das Paradies – nur schwerlich etwas bringen, weil der *übergeordnete kulturelle Raum* interventiv einbezogen werden muss, was meistens noch nicht hinreichend geschieht. Ohne breite *Mono- und Multikulturalität* überwindende, *interkulturelle* und *transkulturelle Arbeit*, ohne eine komplexe „**Kulturarbeit**“ (Petzold, Sieper 2007g; Petzold, Orth, Sieper 2014a), die eingetretene Fixierungen aufzulösen vermag und ein lebendiges, freies Spiel konstruktiver Kräfte ermöglicht, kann nur wenig gelingen. Lernt ein Kurde die deutsche *Sprache* und *Kultur* *l i e b e n* und als einen „zweiten Schatz“ neben und mit seiner nativen kurdischen Kultur pflegen, so dass er aus diesem kurdischen Schatz auf Deutsch zu *erzählen* lernt und dafür Zuhörer findet und Freunde gewinnen kann, dann wird mit solchen *narrativen* Ereignissen und solcher *narrativer Praxis* (Petzold 2001b, 2003b) die **Multikulturalität** überschritten hin zur **Interkulturalität** (Petzold, Sieper 2007g), so dass er sagen kann: ich bin gerne *Kurde* und

ich bin gerne *Deutscher* und – mit einer weiteren Überschreitung in die *Transkulturalität* – ich bin gerne *Europäer* (Petzold 2007u). Damit wird eine „**Systemik der Freiheit**“ gewonnen, ein freies Bewegen und Navigieren zwischen den Systemen, zwischen den Kulturen. Das wird nicht jeder erreichen, aber es werden immer mehr „**WeltbürgerInnen**“ heranwachsen, **souveräne Menschen** (Petzold, Orth 2004b, 2014), gerade unter jungen MitbürgerInnen. Diese Erfahrung konnten wir in Projekten immer wieder machen (Hartz, Petzold 2015). Dafür wird eine Kultur erforderlich, in der durch die notwendigen Uminterpretationen tradierter – aber hierzulande dysfunktionaler – Vorstellungen Neuinterpretationen möglich werden:

Es werden Neumentalisierungen zu den Geschlechterverhältnisse notwendig, wo Frauen erleben, dass sie ein Recht haben, „persönliche Souveränität“ zu entwickeln und ihr „Lebenskunstwerk“ zu gestalten (Petzold 2004c) und Männer erkennen, dass sie für eine solche „**Integrität der Gender**“ auch bei Frauen eintreten müssen (Petzold, Orth 2011). Zu den Enkulturationszielen muss auch gehören, dass Männer und Frauen, woher auch immer in der Welt sie kommen mögen, lernen müssen, dass in Europa „Macht partizipativ“ verwaltet wird“ (Petzold 2009f) nach demokratischen Prinzipien der „Gewaltenteilung/Séparation des pouvoirs/ Separation of Powers“ (Möllers 2005; Pariente 2006; Vile 1998; Zippelius 2010, um Autoren unterschiedlicher Kulturen zu zitieren). Die „Macht“ gehört in die Hände der Bürger und nicht in die von Mullahs oder Geistlichen welcher Religion auch immer. In Europa gilt kein Theorem oder Mythem eines „Heiligen Krieges“, des *Dschihāds* (جهاد) um der Religion willen, sondern wie schon *Heraklit* (* um 520 v. Chr.; † um 460 v. Chr.) sagte: „*Das Volk muss für seine Verfassung kämpfen wie für seine Stadtmauer!*“ (Heraklit fr. 44) – heute für seine freiheitlich-demokratische Grundordnung. **Das ist europäisches Denken!** Und wenn man in Europa Schutz und eine dauerhafte Heimat finden will, dann muss man die *e*se Grundlage des Schutzes wählen, die auch den Schutz der **Religionsfreiheit** gewährleistet etwa durch Artikel 18 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO“, durch Art. 9 der „Europäischen Menschenrechtskonvention“ (EMRK), durch das Grundgesetz (GG) in Art. 4 Absatz 1, 2.

Hier kann es und wird es natürlich zu „Normkollisionen“ kommen (Röhl, Röhl 2008, 154ff.), ein Thema, dass die Gerichte noch beschäftigen wird. Stellt jemand die **Shari‘a** (شريعة) höher als das Grundgesetz und das unter ihm geltende Recht, so kommt unsere Rechtsordnung dennoch im Familien- und Strafrecht usw. zur Anwendung. Es bliebe also einem glühenden Verfechter der **Shari‘a** wohl nur die Möglichkeit, wieder in ein Land zu gehen, wo sie gilt, wenn er nicht „mit dem Gesetz in Konflikt“ kommen will, denn die Religionsfreiheit hat Schranken (Thaysen 2008). Das muss verstanden werden, und damit es auch verstanden werden kann, und Gegenstand der „freien Wahl“ werden kann, muss das auch vermittelt werden, damit kein Eingriff in die grundrechtlich garantierte Freiheit erfolgt. Hier liegen noch immense vermittlungspraktische Probleme, die bislang kaum in Angriff genommen wurden: Wie einem gläubigen Moslem klar machen, das Gottes Gesetz, die **Shari‘a**, in der Lebenspraxis hierzulande nicht gilt? Christen haben einst im Angesicht solcher Dilemmata im römischen Reich und auch später den Märtyrertod gewählt (Moreau 1971). Und natürlich gibt es auch heute noch christliche Märtyrer in fundamentalistischen Staaten. Der Islam hat seine Tradition der Märtyrer (Cook 2007) bis in die Gegenwart. Ein Vergleich beider Traditionen (Cicek 2011) zeigt neben Divergenzen durchaus Übereinstimmungen – das sei hier erwähnt, um die **existenziellen Gewissenskonflikte** fundamental Gläubiger, die auch in der Gegenwart im Bann ihrer heiligen Schriften und ihrer Geistlichkeit stehen, nicht zu übergehen. Derartige Gewissensnöte sind für säkulare, moderne Menschen kaum noch verstehbar, aber das Thema „Gewissen“ (Petzold, Orth, Sieper 2010) durchläuft, so scheint es, ohnehin derzeit eine Schwächeperiode. Verstehen PsychotherapeutInnen, die mit Migranten bzw. Flüchtlingen arbeiten, deren Glaubens- und

Gewissensleben? Wo sind die Grenzen ihrer Empathie? Fachliche Diskurse zu diesen Themen findet man bislang kaum.

Die fixierende Kraft „unveränderlicher“ heiliger Texte ist ein immenses Hemmnis für therapeutische und beratende Praxis und darüber hinaus für die **Entwicklungsaufgaben**, die sich Menschen und Gruppen, Gesellschaften, der Weltgesellschaft heute in sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht stellen: nämlich eine moderne Gesellschaftsordnung und eine effiziente, aber umweltverträgliche Wirtschaft und eine Weltfriedensordnung zu entwickeln. Systeme, die sich nicht in dieser Weise entwickeln können, geraten in Probleme wie gravierende Ressourcenverknappung und Isolation. Nordkorea zeigt das drastisch. Ihre Erstarrung führt in **Krisen**. Es entstehen dann manchmal dynamisierende **Turbulenzen** (Petzold 1975m, Petzold, van Wijnen 2010) in Bereichen des systemischen Binnenraums, durch die sich solche Systeme neu zu formieren suchen. Oft werden derartige **Ursachen** für intrasystemische Spannungen zu weiteren intersystemischen **Ursachen**, z. B. für „Wirbel an den Grenzen“ zu anderen, „umliegenden Systemen, die füreinander Umwelt sind“ (Petzold 1974j, 297; Luhmann 1968). Diese „**Ursachen hinter den Ursachen**“ (Petzold 1994c) haben dann **multiple Folgen** und „**Folgen nach den Folgen**“, was zur Destabilisierung ganzer Systemverbände führt, wie die gegenwärtige Situation im Vorderen Orient zeigt. In einer „**globalisierten Welt**“ (Beck 1997, 2010) wird dann heute immer wieder ersichtlich, dass regionale **Turbulenzen** – und sei es nur der berühmte Flügelschlag eines Schmetterlings, so Edward Lorenz (1963, 1993) – in massiver Weise entgleisen können, wodurch auch globale, destabilisierende Auswirkungen entstehen (ökologisch: Klimakatastrophen, sozial: Massenmigrationen etc.).

Einige moderne islamische Theologen haben erkannt, dass die traditionellen Glaubensformen gesellschaftliche Stagnation, Armut und Verelendung sowie Gewaltbereitschaft und Destruktion zur Folge haben können. Sie mühen sich, Frauen neue Rollenmöglichkeiten zu eröffnen, dem *Dschihad* einen neuen, anderen Sinn zu geben, z. B. den eines „Bemühens darum, die Wege Gottes“ zu gehen. Die traditionellen Quellen bieten dazu aber nur wenig an Basis (Donner 1991; Kelsay 2007; Khadduri 2008; Peters 2005) und die *kollektiven mentalen Repräsentationen* bei muslimischen Menschen der Gegenwart aufgrund ihrer Bildungsferne in vielen islamischen Ländern auch nicht. Die z. T. massiven Christenverfolgungen oder Benachteiligungen in der Mehrzahl der islamischen Länder (Schirrmacher 2011 Klingberg et al. 2011) zeigen drastisch, in welchem Ausmaß fundamentalistischer Islam Menschenrechte verletzt. Nach Nordkorea (Platz 1) folgen im „Weltverfolgungsindex von Christen 2012“ neun islamische Staaten (Open Doors 2012). In ihnen herrscht in den „kollektiven mentalen Repräsentationen“ großer Teile der Bevölkerung eine tiefe Ablehnung von Andersgläubigen (Christen, Jesiden, Juden, Hindus etc.) bis hin zum Hass, der sich immer wieder in Übergriffen und Pogromen Bahn bricht. Wenn in den westlichen Ländern durch Migration große muslimischen Migrantenpopulationen entstehen, die dann mit einer christlichen oder westlichen „Leitkultur“ konfrontiert sind, der sie sich zumindest offiziell unterordnen müssen, entstehen zum Teil immense Identitätsprobleme (Schuch 2010), denn da „**treffen Welten aufeinander**“, kollidieren konfligierende „**kollektive mentale Repräsentationen**“ (Moscovici 2011; Petzold 2003b) mit einem Potenzial explosiver Heftigkeit. Ohne Mitwirkung einer modernen muslimischen Öffentlichkeit, die sich eindeutig und laut artikuliert, und an einer Umgestaltung fundamentalistischer **Scharia-Mentalität**³ bei ihren Glaubensgenossen mitwirkt, wird kurzfristig wenig zu bewirken sein. Aber hier herrscht vielfach Ambivalenz oder es fehlt der Mut oder zumindest die Einsicht, dass heilige Bücher –

³ Vgl. hierzu die Informationen der „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte“ - <http://www.igfm.de/scharia/>

ungeachtet von darin ggf. enthaltener Offenbarungen – auch Dokumente vergangener Epochen sind. Notwendig wäre, dass moderne Theologen bzw. Religionsgelehrte der jeweiligen Religion (Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus usw.) das historisch begründete **Fundamentalismuspotential** in ihren Lehren und Glaubenssätzen untersuchen und deren blutige Konsequenzen in der Geschichte offenlegen – ohne Umdeutungen und Beschönigungen oder Beschwichtigungen: alles doch bekannt, alte Hüte usw. usw.! Nein, wir können keine Vergessenskultur gebrauchen, weder für politische Verbrechen noch für Verbrechen in den Geschichten der Religionen, zumal die Religionen selbst ja eine *Kommemorationskultur* pflegen – Erinnerung an die Kreuzigung Jesu, an den Tod der Märtyrer ... Erinnerung an die Ermordung Alis, Erinnerung an die Vertreibung aus Jerusalem, Erinnerung an die Shoah ...

In der Erinnerungskultur fehlt meistens eine Erinnerung an die Opfer der jeweiligen Großreligion: die ermordeten „Häretiker“ wie die Katharer – fromme und rechtschaffene Leute (*Auffarth* 2005), die Opfer der Kreuzzüge, der Inquisition, die als Hexen verbrannten Frauen usw. usw. (*Grundmann* 1978; *Lea* 1997). All dieser Menschen wird nicht gedacht. Die Muslime müssten des millionenfachen Sklavenmordes gedenken, des Völkermordes an den Armeniern usw. usw. Die ideologischen Abwehrhaltungen sind hier bei allen Religionsgemeinschaften noch immens. Die modernen christlichen Kirchen hätten durch eine Generalisierung ihres Nächstenliebegebotes wohl noch am ehesten ein gewisses Potential ihr „Buch der Opfer“ aufzuschlagen und sie in ihr Gedenken einzubeziehen. In breiter Weise wird das so bald wohl nicht geschehen. Aber wenn die Christen ihre eigenen ideologischen Altlasten und grausamen Taten nicht durchforsten, um zu erkennen, welches Potential in Menschen, in uns allen liegt (eine anthropologisch höchst relevante Perspektive), trotz der Friedens- und Liebesgebote in den heiligen Schriften der Menschheit, wie dann solche Einsicht und solches Umdenken von anderen Religionen verlangen. Wie sollen wir dann offensiv und glaubwürdig vertreten, dass es unter der Ägide der Menschenrechte heute keinerlei Rechtfertigung gibt, einen Menschen wegen seines Glaubens zu töten. Diese metaethische Position müsste heute jede Denomination unterschreiben, und sich ihrem historischen Unrecht stellen –, nicht um es als „Altlast“ abzuhaken, sondern um Ereignisse in die eigene Memoriation hineinzunehmen (die mörderischen Säkularreligionen der kommunistischen Tradition und ihre Folgeorganisationen könnten sich hier beteiligen). Das monumentale und in so mancher Hinsicht einseitige und auch immer wieder fehlerhafte Werk von *Karlheinz Deschner* „Kriminalgeschichte des Christentums“ (zehn Bände 1986 ff.) bietet dennoch eine beindruckende und erschreckliche Materialsammlung. Jedwede Hybris ist daher im Blick auf den Horror unserer eigenen christlich-abendländische Geschichte, aber auch der christlich-amerikanischen Geschichte – mit dem gigantischen Völkermord an den indigenen Völkern (*Todorow* 1982), Sklaverei, Hiroshima, Vietnam etc. – gänzlich unangebracht. Genauso unangebracht wäre es, trotz dieser Historie des Grauens bei vielen Großreligionen, ihre kulturhistorischen Leistungen, ihre langsamen aber stetigen Revisionen von Irrtümern und ihre Beiträge zum Wachsen von Erkenntnis und Humanität auszublenden, nicht zuletzt ihre heute weltumspannende Tätigkeit der Hilfeleistung, die sich zunehmend von der ursprünglichen Koppelung an einen Missionsauftrag gelöst hat und löst, so dass die humanitäre Dimension im Vordergrund steht. Deutlich indes ist auch, dass noch nachwirkenden Obskurantismen, die **Diskurse** der Intoleranz und Inhumanität und das noch nicht ausgewiesene und nicht r e v i d i e r t e **Fundamentalismuspotential** eine Aufgabe darstellt, die unbedingt angegangen und weitergetrieben werden muss.

Fundamentalismusrisiken (nebst der Entgleisungsmöglichkeiten in Terrorismus) – auch wenn sie weit zurück zu liegen scheinen –, müssten offensiv öffentlich gemacht und im Religionsunterricht von den jeweiligen Lehrpersonen gelehrt werden (aber wer traut sich das schon?). Dann könnten auch Politiker ehrlicher mit diesen tabuierten Themen der Islamkritik

und der Christentumskritik umgehen. Religiöse Lehrer jedweder Provenienz könnten mit solcher Ehrlichkeit Problematisches ihrer Tradition ablegen, sie könnten die **positiven und wertvollen Aspekte ihres religiösen Systems** herausarbeiten und diese zur Reduktion von Unsicherheit und Angst einsetzen. Eine wichtige Aufgabe der Theologie jeder Religionsform wird darin bestehen, ihre Traditionen und Lehrmeinungen mit den Erkenntnissen der Wissenschaften und mit den humanitären Errungenschaften der Menschenrechte zu einem „hinlänglichen Einklang“ zu bringen. Und naturwissenschaftlich orientierte Agnostiker und Atheisten werden die Aufgabe haben, mit gläubigen Menschen einen „*common ground*“ zu finden. *Habermas* (2005) hat das verdienstvoll versucht. Im Integrativen Ansatz habe ich Überlegungen zu „transgressiven Bewegungen und ‘säkularer Geistigkeit‘ jenseits totalisierender Utopien“ angestellt (*Petzold* 2002p/2011j, 18 – 38, vgl. ders. 2005b), mich um „transversale Erkenntnisprozesse ... für eine Ethik und Praxis ‘melioristischer Humantherapie und Kulturarbeit‘“ bemüht (vgl. 2009k/2011). Das sind natürlich nur kleine Beiträge, aber man muss solche Themen angehen und dadurch Diskurse und Polyloge anstoßen. Das ist, wie eingangs erwähnt, ein Ziel dieses Beitrages. Man kommt als säkularer Mensch der Moderne genauso wenig wie als moderner religiöser Mensch um die Themen „Religionen, Theologien, Naturwissenschaften, komplexe Kulturleistungen und ‘letzte Dinge‘“herum (*Petzold* 2002h/2011i, 138-149; 2009a) – aufgrund der gegenwärtigen Weltsituation schon gar nicht. Jede religiöse Bewegung und jeder an Fragen des „geistigen Lebens“ interessierte Mensch wird hier in der Auseinandersetzung mit der Moderne **Positionen** finden müssen – vorübergehende zumindest. Keine leichte Aufgabe!

„**Positionen** (*positions*, *Derrida* 1986) sehen wir als ‚Standpunkte auf Zeit‘ in einem fortlaufenden Reflexionsprozess und Diskurs, Standpunkte, die so lange aufrecht erhalten werden können, bis neue Erkenntnisse, Forschungsmaterialien, Einsichten und Lebenswelterfordernisse fundierte Revisionen der Position bzw. Neupositionierungen erforderlich machen“ (*Petzold* 2003a, 30f).

Ich habe für die in diesem Beitrag behandelte Thematik folgende **Position** vorgeschlagen:

„ ... auf eine **Praxis verantworteter Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit** zu bauen und auf eine praktische und geistige Arbeit für Menschenrechte und eine kosmopolitische Weltordnung“ als minimalen *common ground* (*Petzold* 2002h/2011i, 50). In ihr ist **säkular** begründete „**Menschenliebe**“ eine zentrale ethische Leitkategorie, was wir mit dem bedeutenden Humanisten und Altruisten *Henri Dunant* (1862, 1897a, b), dem Begründer des „Internationalen Roten Kreuzes“ ideologisch fundieren (*Giampiccoli* 2009; *Riesenberger* 2001). Er ist ein wichtiger Referenzautor des Integrativen Ansatzes (*Petzold, Sieper* 2011a, b; *Petzold, Orth* 2013a) – immerhin arbeiten heute in aller Welt 300 000 hauptamtliche und **97 Millionen** ehrenamtliche HelferInnen (die des „Rothalbmondes“ eingeschlossen) für diese Idee! (*Forsythe* 2005; *Kahn* 2013).

Vielleicht könnten muslimische Gottesgelehrte „von heute“ auf einer solchen Basis mit ihrer geistigen Arbeit aus Fundamentalismen herausführen und zur „*Ankunft des Islam in der Gegenwart*“ beitragen. Aber was wird aus den Orthodoxien? Werden christliche US-Kreationisten oder Hindus des Karni-Mata-Tempels oder Anhänger von ähnlichen *mythotropen* Glaubensrichtungen zu einer positiven, konstruktiven Modernität finden? – Natürlich kann solche Aktivität nicht nur von den Theologen kommen oder von mutigen KulturarbeiterInnen aus dem Islam oder von anderen Aktivisten. *Hamed Abdel-Samad* (2015), Politikwissenschaftler und Publizist, schreibt in seinem couragierten Buch ein Kapitel über „Die Krankheit des Propheten“ (S. 197), über Narzissmus und Größenwahn, Zwangsstörung und Paranoia. Warum hat kein Psychotherapeut ein solches Kapitel geschrieben? Warum schreiben TherapeutInnen so wenig zum Thema Islam (*Schuch* 2010) oder über unsere eigenen sozialen Gruppen und Szenen mit Gewalt- und Terrorismuspotentialen und blutigen

Taten im rechten Gewaltmilieu (Petzold 2015b) oder über die jungen Männern und Frauen, die in den *Dschihad* ziehen, arbeitslos und desillusioniert, weil sie offenbar hierzulande in dieser saturierten, unengagierten Gesellschaft keine Zukunft für sich sehen (Petzold 2014u)? Warum gibt es in diesen Bereichen so wenig Projektarbeit von PsychotherapeutInnen? ...

Ob ein „positiver Advent“ der ideologischen Modernisierung bei den Großreligionen und ihren Abspaltungen und Absplitterungen heraufzieht und ob eine zivilgesellschaftliche Zukunftsorientierung Fahrt aufnehmen kann, wird von der *humanitären Aktivität* und moralischen Glaubwürdigkeit der jeweiligen Gesellschaften abhängen. Dann wird sich auch zeigen, ob bei vielen Orthodoxien – nicht nur beim Islam, sondern auch bei orthodoxen Strömungen in Schulen der Psychotherapie – der „Rückspiegel größer bleibt als die Frontscheibe“. Nur zu sagen: „Wir werden das schon sehen“, reicht nicht, man muss dafür etwas tun. Resignation bietet genauso wenig eine Alternative wie anthropologischer Pessimismus. Freud (1930a, 1933b), der immerhin den Mut hatte, die dunklen Seiten des Menschen anzusehen, kam zu einer solchen negativen Sicht (Petzold, Orth-Petzold 2010). Wir machen uns über das destruktive Potential des *homo sapiens* nichts vor und vertreten deshalb eine „desillusionierte, aber hoffnungsvolle Anthropologie“, trotz Auschwitz und Hiroshima (Petzold 1996j, 2003e, 2012f). Genau deshalb muss man in **POLYLOGE** – das „Gespräch mit vielen nach vielen Richtungen“ (Petzold 2005ü) – eintreten, Kooperationen suchen, Entwicklungsländer unterstützen, Flüchtlingen Hilfe geben, Jugendarbeit, Kulturarbeit machen (Hartz, Petzold 2015; Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2014a), um lebenssichernd für die **Welt**, für die **Natur**, für die **Menschen** zu handeln, ein jeder in seinem Handlungsraum.

Ob PsychotherapeutInnen – und da zählen nach meinem Eindruck die SystemikerInnen wohl noch zu den Innovativsten – sich in einer progressiven **Kulturarbeit** spürbarer engagieren werden, ist eine offene Frage. Sie wird nur positiv beantwortet werden, wenn **Psychotherapie zivilgesellschaftlich engagierter, politischer und humanitär aktiver wird** (Leitner, Petzold 2010), wenn Leute also die erforderlichen Dinge konkret in die Hand nehmen: heute, morgen und immer wieder.

„Was interessiert es mich – sagte Epiktet -, ob das Seiende aus Atomen, unteilbaren Teilchen, aus Feuer oder Erde besteht? Genügt es nicht, das Wesen des Guten und des Bösen und die Grenzen unserer Wünsche und Abneigungen und auch unseres Wollens und Nichtwollens kennenzulernen und nach dieser Richtschnur unser Leben einzurichten, aber die Dinge, die zu hoch für uns sind, sein zu lassen? Denn anscheinend sind sie dem menschlichen Erkenntnisvermögen (γνώμη) unzugänglich ... Was das Sein (ὄν) ist und wie es die Welt verwaltet und ob es wirklich existiert oder nicht – das sind Fragen, mit denen man sich nicht mehr abzumühen braucht.“ (Epiktet, Diatriben I, 72f)

Zusammenfassung: Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? Anstöße für Diskurse und Polyloge

Fast alle Religionen haben ein hohes Fundamentalismuspotential, denn sie beanspruchen, letztgültige Wahrheit zu besitzen, verlangen unbedingten Gehorsam Dogmen gegenüber und trachten Andersgläubige zu bekehren oder zu verfolgen. Das lässt sich in der Geschichte aller Großreligionen finden bis in die Gegenwart, wo fundamentalistische Strömungen in Terror abgleiten und *ohne Revision ihrer prekären oder gefährlichen* Passagen ihre Heiligen Schriften und Gebote *in toto h ö h e r* stellen als demokratische Verfassungen, Gesetze und Menschenrechte. Diese Extremismuspotentiale müssen im zivilgesellschaftlichen Diskurs mutig offengelegt werden, u.a. von den TheologInnen dieser Religionen selbst. Menschenverachtenden Varianten religiöser Ausrichtungen ist keine falsche Toleranz entgegen zu bringen, sondern es ist Wachsamkeit und Überzeugungsarbeit angesagt und es ist Positionen der *I n h u m a n i t ä t* entgegen zu treten. Die

Psychotherapie in ihrer Funktion „kritischer Kulturarbeit“ muss sich mit diesen Themen viel aktiver und couragierter auseinandersetzen, als dies bislang geschieht, denn es geht um unsere Freiheit und Menschlichkeit.

Schlüsselwörter: Religionen, Fundamentalismuspotential, Islam, Integrative Therapie und Kulturarbeit, Systemik der Freiheit

Summary: How dangerous are religions and how risky is their potential for fundamentalism? Impulses for discourse and polylogues

Nearly all religions are endowed with a high potential for fundamentalism, because they claim to dispose of the ultimate truth. They are asking for unconditional obedience what doctrine is concerned and they strive to convert believers of other creeds or to persecute them. This can be found in the history of all the great religions up to the present day where fundamentalist mainstreams pervert into terror placing without *revision of precarious and dangerous content* their holy scriptures and religious commandments *in toto* higher than democratic constitutions, civic laws and human rights. This potential for extremism has to be disclosed for public scrutiny being discussed in discourses of civic society also by the theologians of these religions themselves. Contempt for humanity demonstrated by one or the other religious orientation cannot tolerated by false consideration but has to be confronted with vigilance and a lot of convincing. Ideologies of *inhumanity* have to be countered. Psychotherapy with its function of “critical cultural activity” has to take a much more active and courageous stance on these topics as it has been done so far, for our freedom and humaneness is at risk.

Keywords: Religions, Potential for Fundamentalism, Islam, Integrative Therapy and Cultural Activity, Systemic Approach to Freedom

Literatur:

Abdel-Samad, H. (2015): Mohamed. Eine Abrechnung. München: Droemer.

Adams, A., Adams, W.P. (1987Hrsg.): Die Amerikanische Revolution und die Verfassung 1754–1791. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Albert, K. (1972): Die ontologische Erfahrung, Heidelberg: Academia.

Auffarth, C. (2005): Die Ketzer. Katharer, Waldenser und andere religiöse Bewegungen. München: C. H. Beck.

Backhaus, A. et al. (2008): Demokratische Grundschule - Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/ FB2 der Universität. Siegen: Univers Verlag.

Cremer, H. (2011): Die UN-Kinderrechtskonvention. Geltung und Anwendbarkeit in Deutschland nach der Rücknahme der Vorbehalte (Stand: Juni 2011) http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/die_un_kinderrechtskonvention.pdf

Bachtin, M.M. (1981): The Dialogic Imagination: Four Essays. Ed.: *M. Holquist*, Übers. *C. Emerson, M. Holquist*. Austin: Univ. of Texas Press.

Bachtin, M.M. (2008): Chronotopos. Frankfurt: Suhrkamp.

Bates, S. (2007): God's Own Country: Tales From the Bible Belt. Power and the Religious Right in the USA. London: Hodder and Stoughton.

Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung? Frankfurt: Suhrkamp.

- Beck, U. (2010): *World at Risk*. New York: Wiley & Sons.
- Beck, U. (2012): *Twenty Observations on a World in Turmoil*. New York: Wiley & Sons.
- Becker, C. (1922): *The Declaration of Independence. A Study in the History of Political Ideas*. New York NY: Harcourt, Brace and Co.
- Bourdieu, P. (1997): Zur Genese der Begriff Habitus und Feld. In: ders., *Der Tote packt den Lebenden*. Hamburg: VSA-Verlag, S. 59-78.
- Bourdieu, P. (1998): Gegenfeuer 1. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. Konstanz: UVK, S. 96. Netzversion bei <http://www.prekarisierung.de/tolleseite/TEXTE/prekabourdieu.htm>.
- Bourdieu, P. (2001): Gegenfeuer 2. Für eine europäische soziale Bewegung. Konstanz: UVK.
- Brandes, J.-D. (2008): *Korsaren Christi : Johanniter & Malteser, die Herren des Mittelmeers*. Augsburg : Weltbild,.
- Brickner, I. (2015): "Schwarze Pädagogik" in islamischen Kindergärten. Studienautor Ednan Aslan über Grundlagen möglicher Radikalisierung. *Der Standard* 10. Dezember 2015 - <http://derstandard.at/2000027299804/Angstmachende-schwarze-Paedagogik-in-islamischen-Kindergaerten>; - <http://derstandard.at/2000027304442/Wien-will-bundesweite-Deradikalisierungsstelle?ref=rss>
- Brotheridge, C.M.; Grandey, A.A. (2002): Emotional labor and burnout: Comparing two perspectives on people work. *Journal of Vocational Behavior* 6, 17–39.
- Boyer, P. (2004): *Und Mensch schuf Gott*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cicek, H. I. (2011): *Martyrium zwischen Gewalt und Gewaltfreiheit: eine Krieteriologie im Blick auf Christentum, Islam und Politik*. Wien: Lit-Verlag.
- Cook, D. (2007): *Martyrdom in Islam*. New York: Cambridge University Press.
- Cooper, B. (2005): *New Political Religions, or an Analysis of Modern Terrorism*. Columbia: University of Missouri Press.
- Cullen, J. (2004): *The American dream: a short history of an idea that shaped a nation*, New York. Oxford University Press.
- Darwin, Ch. (1982): *Erinnerungen an die Entwicklung meines Geistes und Charakters: (Autobiographie 1876 – 1881)*. Leipzig: Urania.
- Davis, R. (2003): *Christian Slaves, Muslim Masters: White Slavery in the Mediterranean, The Barbary Coast, and Italy, 1500–1800.*, New York: Palgrave Macmillan.
- de Parle, J. (2012): Harder for Americans to Rise From Lower Rungs. *The New York Times*, 4. Januar 2012. http://www.nytimes.com/2012/01/05/us/harder-for-americans-to-rise-from-lower-rungs.html?_r=0
- Dennett, D. (2003): The Bright Stuff. *New York Times*. July 12, 2003. <http://www.nytimes.com/2003/07/12/opinion/the-bright-stuff.html?pagewanted=print&src=pm>.
- Dennett, D. (2006): *Breaking The Spell*. London: Penguin.
- Derrida, J. (1986): *Positionen*. Graz: Böhlau.
- Deschner, K. (1986ff): *Kriminalgeschichte des Christentums*(zehn Bände). Reinbek: Rowohlt.
- Diehls, H. (1996): *Die Fragmente der Vorsokratiker*. 3 Bände., Nachdruck der 6. verbesserten Auflage von 1951/52; hrsg. Walter Kranz. Zürich: Weidmann.

- Donner, F.M.* (1991): The Sources of Islamic Conceptions of War. In: Kelsay, J., Johnson, J.T. (Hrsg.): Just War and Jihad: Historical and Theoretical Perspectives on War and Peace in Western and Islamic Traditions. New York: Greenwood Press, S. 31–70.
- Dunant, H.* (1862): Eine Erinnerung an Solferino. Deutsche Version. Bern: Schweizerisches Rotes Kreuz 1959, 2002 .
- Dunant, H.* (1897b): Kleines Arsenal gegen den Militarismus. In: *Die Waffen nieder!* 6, 208- 210.
- Dunant, H.* (1897c): Kleines Arsenal gegen den Militarismus. In: *Die Waffen nieder!* 8-9, 310- 314).
- Epiktet* (1956, 1959): Diatriben. The Discourses as reported by Arian, the Manual, and Fragments. With an English translation by W. A. Oldfather, 2 Bde, Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Feldmeier, R., Heckel, U., Hengel, M.* (1994): Die Heiden. Juden, Christen und das Problem des Fremden. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- Flammer, A.* (1990): Erfahrung der eigenen Wirksamkeit. Einführung in die Psychologie der Kontrollmeinung, Bern: Huber.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E.L., Target, M.* (2004): Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Foucault, M.* (1978): Dispositive der Macht. Berlin: Merve.
- Foucault, M.* (1982): Der Staub und die Wolke. Bremen: Impuls.
- Foucault, M.* (1996): Diskurs und Wahrheit. Berkeley-Vorlesungen 1983, Berlin: Merve Verlag.
- Foucault, M.* (1998): Foucault. Ausgewählt und vorgestellt von *Mazumdar, P.* Düsseldorf, München: Diederich.
- Forsythe, D. P.* (2005): The Humanitarians. The International Committee of the Red Cross. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fremont-Barnes, G.* (2006): Wars of the Barbary Pirates: To the shores of Tripoli: The birth of the US Navy and Marines. Oxford: Osprey Publishing.
- Freud, S.* (1930a): Das Unbehagen in der Kultur, in: GW, Bd. XIV, Fischer, Frankfurt 1976, 419-506.
- Freud, S.* (1933b): Warum Krieg? In: GW, Bd. XVI, Fischer, Frankfurt 1978, 13-27.
- Frühmann, R.* (2013): Gemeinsam statt einsam. Grundlagen der Integrativen Gruppentherapie. Kröning: Asanger.
- Giampiccoli, F.* (2009): Henry Dunant. Der Gründer des Roten Kreuzes. Neukirchen-Vluyn: AUSAAT Verlag.
- Grundmann, H.* (1978): Ketzer Geschichte des Mittelalters. 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Haar, A.* (2010): Allah im Wiener Kindergarten. Die Presse
16.11.2010 <http://diepresse.com/home/bildung/bildungallgemein/610973/Allah-im-Wiener-Kindergarten>
- Habermas, J.* (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. (Bd. 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft), Frankfurt: Suhrkamp.
- Habermas, J.* (1992): Drei normative Modelle der Demokratie: Zum Begriff deliberativer Demokratie. In: *H. Münkler*: Die Chancen der Freiheit. Grundprobleme der Demokratie. München: Schöningh, 11-24.
- Habermas, J.* (2005): Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Habermas, J., Luhmann, E.* (1971): *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Was leistet die Systemforschung*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Hadjar, J.* (2008): *Meritokratie als Legitimationsprinzip. Die Entwicklung der Akzeptanz sozialer Ungleichheit im Zuge der Bildungsexpansion*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hanson, S. L., White, J. K.* (2011): *The American Dream in the 21st Century*. Philadelphia: Temple University Press
- Hanswille, R.* (2009): *Systemische Hirngespinnste*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hartz, P., Petzold, H.G.* (2015): *Gegen Jugendarbeitslosigkeit - Innovative Ideen, Modelle, Strategien*. Bielefeld: Aisthesis
- Hass, W., Petzold, H.G.* (1999/2011): Die Bedeutung der Forschung über soziale Netzwerke, Netzwerktherapie und soziale Unterstützung für die Psychotherapie - diagnostische und therapeutische Perspektiven. In: *Petzold, H.G., Märtens, M.* (1999a) (Hrsg.): *Wege zu effektiven Psychotherapien. Psychotherapieforschung und Praxis.: Modelle, Konzepte, Settings*. Opladen: Leske + Budrich, S. 193-272. Bei: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/hass-w-petzold-h-g-1999-neueinst-2011-die-bedeutung-der-forschung-ueber-soziale-netzwerke.html>
- Hewitt, P.L.* (2012): A mediational model of perfectionistic automatic thoughts and psychosomatic symptoms: The roles of negative affect and daily hassles, *Personality and Individual Differences* 5, 565–570.
- Hitchens, C.* (2007): Jefferson Versus the Muslim Pirates. *America's first confrontation with the Islamic world helped forge a new nation's character.* "City Journal". http://www.city-journal.org/html/17_2_urbanities-thomas_jefferson.html, Abgerufen 1.12.2015
- Hölty, L. C. H.* (2010): *Sämtliche Gedichte*. Berlin: Contumax.
- Houtsma, M. Th.* (1987): *E. J. Brill's First Encyclopaedia of Islam, 1913-1936, Volume 4*. Brill: Leiden.
- Huntington, S. P.* (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, New York: Simon & Schuster.
- Jantzen, W.* (2004): *Gehirn, Geschichte und Gesellschaft: Die Neuropsychologie Alexander R. Lurijans (1902-1977)*. Reihe: International Cultural-historical Human Sciences. Band 9. Berlin: Lehmanns Media.
- Jantzen, W.* (2008): *Kulturhistorische Psychologie heute – Methodologische Erkundungen zu L.S. Vygotskij*. Berlin: Lehmanns Media.
- Johnson, H. B.* (2006): *The American dream and the power of wealth: choosing schools and inheriting inequality in the land of opportunity*, New York: Taylor & Francis.
- Kaesler, D.* (2006, Hrsg.): *Max Weber. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Vollständige Ausgabe*. 2. Aufl. München: C.H. Beck.
- Khan, D.-E.* (2013): *Das Rote Kreuz : Geschichte einer humanitären Weltbewegung*. München: Beck.
- Kelsay, J.* (2007): *Arguing the Just War in Islam*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Kerchner, B.* (2006): *Wirklich Gegendenken. Politik analysieren mit Michel Foucault*. In: *Kerchner, Schneider* (2006) 145-167.
- Kerchner, B., Schneider, S.* (2006): *Foucault: Diskursanalyse in der Politik*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Khadduri, M.* (2008): *War and Peace in the Law of Islam*. Clark NJ: Lawbook Exchange.
- Klingberg, M., Schirmacher, T., Kubsch, R.* (2011): *Märtyrer 2011. Das Jahrbuch zur Christenverfolgung heute*. Bonn: Verlag f. Kultur u. Wissenschaft.

Krolzik, U. (1989): Die Wirkungsgeschichte von Genesis 1,28, in: G. Altner (Hg.): Handbuch ökologischer Theologie, Stuttgart: Kreuz Verlag, S. 149–163.

Kyryll, Patriarch von Moskau und ganz Russland (2015): Russia can save the world from the supremacy of evil, if it revives its spiritual strength. *Interfax* 9. 12. 2015; <http://www.interfax-religion.com/?act=news&div=12593>; vgl. Русская церковь объединяет свыше 150 млн. верующих в более чем 60 странах – митрополит Иларион *Interfax* 2.03. 2011; <http://www.interfax-religion.ru/?act=news&div=39729>

Kolbert, E. (2014): *The Sixth Extinction: An Unnatural History*. London: Bloomsbury.

Kölbl, C. (2006): *Die Psychologie der kulturhistorischen Schule*. Vygotskij, Lurija, Leont'ev. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Krais, B., Gebauer, G. (2002): *Habitus*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Kranemann, B. (2004): Liturgie zwischen Schwertweihe und Friedensgebet. In: *Bultmann, C. Kranemann, B., Rüpke, J.* (Hrsg.): *Religion Gewalt Gewaltlosigkeit. Probleme – Positionen – Perspektiven*. Münster: Aschendorff, S. 17–34.

Kriz, J. (2014a): Sinn und Unsinn von Richtlinien-therapie - Grundlagen der Humanistischen Psychotherapie. *Gestalt-Zeitung*, 27, 54-58.

Kriz, J. (2014b): Zur Wirksamkeit Humanistischer Psychotherapie. Eine kritische Diskussion. In W. Eberwein, M. Thielen (Hrsg.): *Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 267-280.

Krueger, A. B. (2012): *The Rise and Consequences of Inequality in the United States*. <https://mileskorak.files.wordpress.com/2012/01/34af5d01.pdf>

Landwehr, A. (2006): Diskursgeschichte als Geschichte des Politischen. In: *Kerchner, Schneider* (2006)104-122.

Lea, H.C. (1997): *Geschichte der Inquisition im Mittelalter*. 3.Bde. Frankfurt: Eichborn.

Lehmann, H., Schjørring, J. H. (2003): *Im Räderwerk des "real existierenden Sozialismus": Kirchen in Ostmittel- und Osteuropa von Stalin bis Gorbatschow*; Göttingen: Wallstein.

Leitner, E., Petzold, H.G. (2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in *Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J.* (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie*. Wien: Krammer, S. 279 – 366 und *POLYLOGE*, Ausgabe 10/2010, http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/leitneri-petzold_dazwischengehen_polyloge_10_2010a.pdf

Levinas, E. (1963): *La trace de l'autre*. In: *En découvrant l'existence avec Husserl et Heidegger*. Paris: Vrin. Dt. (1983): *Die Spur des anderen*. Freiburg: Alber.

Levinas, E. (1972): *Humanisme de l'autre homme*. Montpellier: Fata Morgana; dtsh. (1989) *Humanismus des anderen Menschen*. Hamburg: Meiner.

Lewis, B. (1995): *The Middle East. A Brief History of the Last 2000 Years*. New York: Simon and Schuster.

London, J. E. (2005): *Victory in Tripoli. How America's war with the Barbary pirates established the U.S. Navy and built a nation*. Hoboken NJ: Wiley.

Lorenz, E. N. (1963): Deterministic Nonperiodic Flow. *Journal of the Atmospheric Sciences*. 2, 130–141.

Lorenz, E. N. (1993): *The Essence of Chaos*. Seattle WA: University of Washington Press.

Luhmann, N. (1964): *Funktionen und Folgen formaler Organisation*. Berlin: Dunker & Humblot.

Luhmann, N. (1968): *Zweckbegriff und Systemrationalität. Über die Funktion von Zwecken in sozialen Systemen*, Tübingen: Mohr.

- Luhmann, N.* (1978): Vertrauen, ein Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität, Stuttgart: Enke.
- Luhmann, N.* (1987): Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt: Suhrkamp.
- Lurija, A.R.* (2001): Das Gehirn in Aktion. Einführung in die Neuropsychologie. 6. Aufl. Reinbek: Rowohlt.
- Maciejewski, F.* (1974): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie. Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, 3 Bde., Frankfurt: Suhrkamp, Bd. 3, 1975.
- Maturana, H., Varela, F.* (1991): Autopoiesis and Cognition: The Realization of the Living. New York: Springer.
- Metzinger, T.* (2009): Der Ego-Tunnel. Eine neue Philosophie des Selbst: Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik, Berlin: Berlin Verlag.
- Metzinger, T.* (2013): Spiritualität und intellektuelle Redlichkeit. Ein Versuch. Johannes Gutenberg-Universität Philosophisches Seminar FB 05.2013. [http://www.philosophie.uni-mainz.de/Dateien/Metzinger SIR 2013.pdf](http://www.philosophie.uni-mainz.de/Dateien/Metzinger_SIR_2013.pdf)
- Möllers, C.* 2005): Gewaltengliederung. Legitimation und Dogmatik im nationalen und internationalen Rechtsvergleich. Jus Publicum 141.Tübingen: Mohr.
- Moreau, J.* (1971): Die Christenverfolgung im Römischen Reich. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Moscovici, S.* (2001): Social Representations. Explorations in Social Psychology. New York: New York University Press.
- N'Diaye, T.* (2008): Le Génocide voilé, Paris: Gallimard; dtsh. (2010): Der verschleierte Völkermord – Die Geschichte des muslimischen Sklavenhandels in Afrika, Reinbek: Rowohlt.
- Neuenschwander, B.* (2011): Mystik in der Lebenskunst - Ein Weg der Integration. *POLYLOGE* Ausgabe 07/2011 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2011-neuenschwander-bernhard-mystik-in-der-lebenskunst-ein-weg-der-integration.html>
- Nowak, M.* (2002): Einführung in das internationale Menschenrechtssystem, Graz: NWV Neuer Wissenschaftsverlag.
- Obama, B.* (2015): President Obama's address to the nation on the San Bernardino terror attack and the war on ISIS. 6.12. 2015. (<http://edition.cnn.com/2015/12/06/politics/transcript-obama-san-bernardino-isis-address/>).
- Obenaus, A., Pfister, E., Tremml, B.* (2012): Schrecken der Händler und Herrscher: Piratengemeinschaften in der Geschichte. Wien: Mandelbaum.
- O'Donnell, J. J.* (2015): Pagans. The End of Traditional Religion and the Rise of Christianity. New York: Ecco.
- O'Donohue, J.* (2004): Schönheit: das Buch vom Reichtum des Lebens. München: Dtv.
- Onfray, M.* (2006): Wir brauchen keinen Gott. Warum man jetzt Atheist sein muss. München: Piper.
- Open Doors* (2012): [Weltverfolgungsindex 2012](#) (PDF; 1,0 MB). Schätzung von 100 Mio. Aufgerufen 10. 12. 2015
- Orth, I., Petzold, H. G.* (2015): Zum Thema Integration. Integration als persönliche Lebensaufgabe. *POLYLOGE* Ausgabe 10/2015. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-10-2015-orth-i-petzold-h-g.html>
- Pariente, A.* (2006): La séparation des pouvoirs - Théorie contestée et pratique renouvelée, Paris: Dalloz.
- Peters, R.* (2005): Jihad in Classical and Modern Islam. Princeton, NJ: Markus Wiener Publishing.
- Petzold, H.G.* (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-ducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf>; dtsh. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studentag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller,

Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf>

Petzold, H.G.(1974j): Psychotherapie und Körperdynamik, 2. Aufl. 1977. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H. G. (1975m): Ein Kriseninterventionsseminar - Techniken beziehungsgestützter Krisenintervention, Aufbau eines „guten Konvois“, „innerer Beistände“ und „protektiver Erfahrungen“ in Integrativer Bewegungstherapie (IBT), Integrativer Therapie (IT), Gestalttherapie (GT). Seminarnachschrift aus dem Seminar IBT-Krisenintervention. Knechtsteden 17. - 21. Mai 1975. Redaktion *Johanna Sieper*. Textarchiv Hilarion Petzold Jg. 1975. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/pdf_petzold_1975m-kriseninterventionsseminar_-_techniken_beziehungsgestuetzter_kriseninterventio.pdf.

Petzold, H.G.(1981l): Transcultural aspects of therapeutic communities, International Congress of Therapeutic Communities, Manila, 15-20. November 1981, Proceedings, Dare Foundation, Manila.

Petzold, H.G.(1982g): Theater - oder das Spiel des Lebens, Frankfurt: Verlag für Humanistische Psychologie, W. Flach.

Petzold, H.G. (1986a): Psychotherapie und Friedensarbeit, Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. 1986h): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101.

Petzold, H.G.(1988a): Integrative Therapie als intersubjektive Hermeneutik bewußter und unbewußter Lebenswirklichkeit, Fritz Perls Institut, Düsseldorf; repr. Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann Bd. II, 1(1991a) S. 153 – 332; 2. Aufl. (2003a) S. 181 - 298.

Petzold, H.G.(1988b): Zur Hermeneutik des sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucks in der Integrativen Therapie, Fritz Perls Institut, Düsseldorf; repr. als: Konzepte zu einer mehrperspektivischen Hermeneutik leiblicher Erfahrung und nicht-sprachlichen Ausdrucks Bd. II, 1 (1991a) S. 98-152. (2003a) S. 141- 180.

Petzold, H.G.(1992m): Die heilende Kraft des Schöpferischen. *Orff-Schulwerk-Informationen* 50, 6-9, repr. in: *Integrative Bewegungstherapie* 1, 1993, 10-14. <http://www.dgib.net/?x=zeitschrift&y=online-archiv#a1994>; - <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1992m-die-heilende-kraft-des-schoepferischen.html>

Petzold, H.G.(1993g): Die Krisen der Helfer. In: *Schnyder, U., Sauvant, Ch.*, Krisenintervention in der Psychiatrie, Huber, Bern, 157-196.

Petzold, H.G. (1994a): Mehrperspektivität - ein Metakonzzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision. *Gestalt und Integration* 2, 225-297 repr. in ders.: Integrative Supervision, Wiesbaden: Springer VS (2007a), 89-147.

Petzold, H.G. (1994c): Metapraxis: Die "Ursachen hinter den Ursachen" oder das "doppelte Warum" - Skizzen zum Konzept "multipler Entfremdung" und einer "anthropologischen Krankheitslehre" gegen eine individualisierende Psychotherapie. In: *Hermer, M.* (1995) (Hrsg.): Die Gesellschaft der Patienten. Tübingen: dgvt-Verlag. 143-174. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1994c-metapraxis-ursachen-hinter-den-ursachen-doppelte-warum-entfremdung-polyloge-13-2015.pdf>

Petzold, H.G. (1995f): Fremdheit, Entfremdung und die Sehnsucht nach Verbundenheit - anthropologische Reflexionen, Vortrag auf dem internationalen Symposium des Orff-Instituts am 29.06.1995 in Salzburg. In: *Orff-Schulwerk Forum Salzburg* (1995) (Hrsg.): Das Eigene - das Fremde - das Gemeinsame, Dokumentation. Salzburg: Mozarteum, 20-32.

Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von *Victor Klemperer*, dem hundertsten Geburtstag von *Wilhelm Reich* und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>

Petzold, H.G. (1996k): Der „Andere“ - das Fremde und das Selbst. Tentative, grundsätzliche und persönliche Überlegungen für die Psychotherapie anlässlich des Todes von *Emmanuel Lévinas* (1906-1995). *Integrative Therapie* 2-3, 319-349. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1996k-der-andere-das-fremde-und-das-selbst-tentative-grundsatzliche-und.html>

Petzold, H.G. (1998a/2007a): *Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis*. Paderborn: Junfermann. 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a. Norweg. Übers. (2008): *Integrativ supervisjon og organisasjonsutvikling - filosofiske- og sosialvitenskapelige perspektiver*. Oslo: Conflux.

Petzold, H.G. (2000e): Wege „Integrativer Hermeneutik“ und „Metahermeneutik – jenseits „hermeneutischer Versuche einer dialogische Gestalttherapie“. Überlegungen aus einer „Dritten Welle“ in der Integrativen Therapie Düsseldorf/Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. *POLYLOGE* 5/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/251.html>

Petzold, H.G. „et al.“ (2001b): „Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen“ – Polyloge collagierender Hermeneutik und narrative „Biographiearbeit“ bei Traumabelastungen und Behinderungen. Düsseldorf/Hückeswagen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - 04/2001 auch in: *Integrative Therapie* 4/2002, 332-416, <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-04-2001-hilarion-g-petzold-et-al-2001b.html> und in Petzold, H.G. (2003g) 332-416.

Petzold, H.G. (2001k): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, **ABERSINN** – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, *polylogischem* SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2001 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2001k-03-2001-petzold-h-g.html>. Erg. in: Petzold, Orth (2005a) 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>.

Petzold, H.G. (2002b/2006/2011e): Zentrale Modelle und KERNKONZEPTE der „INTEGRATIVEN THERAPIE“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 02/2002. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Petzold-Kernkonzepte-Polyloge-02-2002.pdf>. Überarbeitete Version, Kernkonzepte II, 2006 und 2011e <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2011-petzold-h-g-upd-2011e.html>. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2002b-update-2006-02-2002-petzold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur. Über die Quellen der Integrativen Therapie, biographische Einflüsse und ReferenztheoretikerInnen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf>.

Petzold, H.G. (2002p/2011j): Lust auf Erkenntnis. ReferenztheoretikerInnen der Integrativen Therapie, Polyloge und Reverenzen - Collagierte Materialien zu meiner intellektuellen Biographie zu 40 Jahren „transversaler Suche und kokreativer Konnektivierung“ (updating von 2002p Endfassung Textarchiv 2011j. Updating 2006e. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 3/2002; aktualisierte Endfassung 2011j <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html>

Petzold, H.G. (2003a): *Integrative Therapie*. 3 Bde. Überarbeitete und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (2003b): *Integrative Beratung, differentielle Konflikttheorie und „komplexe soziale Repräsentationen“*. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie - Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* 01/2003; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-2003b-01-2003-petzold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002). Teil I, *Gestalt* 46 (Schweiz) 3-50. Teil II, *Gestalt* 47, 9-52, Teil III, *Gestalt* 48, 9-64. Updating 2006k als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm). *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>.

Petzold, H.G. (2003g): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit, narrative Therapie, Identität. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (2004q): Das Selbst als Künstler und als Kunstwerk – rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. In: *Integrative Therapie* 3 (2004) 267-299. -<http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/update-2006-1999q-07-2001-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>

Petzold, H.G. (2005b): Unterwegs zu einem „erweiterten Seelsorgekonzept“ für eine „transversale Moderne“,. In *K. Henke, Marzinzik-Boness, A. (Hg.): Aus dem etwas machen, wozu ich gemacht worden bin* — Gestaltseelsorge und Integrative Pastoralarbeit. Stuttgart: Kohlhammer. 213-237.

Petzold, H.G. (2005ü): *POLYLOGE II: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten – eine Sicht Integrativer Therapie und klinischer Philosophie. Hommage an Mikhail M. Bakhtin.* (Updating von 2002c) . [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*8/2006 - <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-08-2006-petzold-h-g-upd-von-2002c.html>

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>

Petzold, H. G. (2007u): Das Projekt ‘EIN CAFÉ FÜR EUROPA‘ – ‘Un café pour Europe‘Europa-Cafés als Orte konvivialer Gastlichkeit und interkultureller Polyloge in den Ländern Europas. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* – 20/2007 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2007-petzold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „Biopsychosoziale Kulturprozesse“. Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 28/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalisierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html>. Und in: *Thema. Pro Senectute* Österreich, Wien/Graz, Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in *Petzold, Orth, Sieper* 2014a.

Petzold, H.G. (2009d): „Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - - Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – 4, 2009. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2009-2009d-petzold-h-g-macht-supervisorenmacht-und-potentialorientiertes-engagement.html>

Petzold, H. G. (2009k/2011): Transversale Erkenntnisprozesse der Integrativen Therapie für eine Ethik und Praxis „melioristischer Humantherapie und Kulturarbeit“ durch Multi- und Interdisziplinarität, Metahermeneutik und „dichte Beschreibungen“. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 15/2009; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-transversale-erkenntnisprozesse-integrativen-therapie-altruistische-ethik-polyloge-15-2009.pdf>; repr. erg. in: *Petzold, H.G., Sieper, J. (2011): " Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910."* Krammer Verlag, Wien 2011. S. 137 – 244.

Petzold, H. G. (2012e): „Integrative Interiorisierung“ als Kernkonzept der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie. Ein Arbeitspapier zu Sprachverwirrungen um Internalisierung, Introjektion, TäterInnen-Introjekte. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - Updating 2014g – 16/2012. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2012-petzold-h-g-2012e-internalisierung-introjektion-taeterinnen-introjekte-integrative-i.html>.

Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 2. Aufl. 2015: Aisthesis: Bielefeld.

Petzold, H. G. (2014m): „GRÜNE THERAPIE und GREEN CARE als Empowerment gegen graue Depression“ – „Neue Naturtherapien“ in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie: Heilen durch Natur, Fördern ökologischer Bewusstheit und alternativer Ökologisation. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 10/2014. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2014-petzold-h-g-gruene-therapie-gegen-graue-depression-die-neuen-naturtherapien.html>

Petzold, H.G. (2014u): Jugend hat ein „Recht auf Zukunft“. Referat europatriates – Kongress gegen Jugendarbeitslosigkeit vom 23. bis 25. Juni 2014 in Saarbrücken. In: Peter Hartz, Hilarion G. Petzold (2015): Gegen Jugendarbeitslosigkeit Innovative Ideen, Modelle, Strategien. Bielefeld: Aisthesis. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014u-jugend-hat-ein-recht-auf-zukunft-polyloge-15-2015.pdf>

Petzold, H. G. (2014v): Infernalisches Schreien von „Rechts“ - Mythotropie und mythopathische Dimensionen des „National Socialist Black Metal“, des „Black Metal“ and „Death Metal“. In: Petzold, Orth, Sieper (2014a) 619-670; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/petzold-h-g-2014v-infernalisches-schreien-in-der-rechtsextremen-musikszenen-mythotropie.html>.

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>.

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit Textarchiv. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2015c-green-care-plaedoyer-fuer-eine-oeekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer.pdf> und *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68.

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. „POLYLOGE Jg. 2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben.html>

Petzold, H. G. Hoemberg, R. (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. *Psychologische Medizin* 2, 40-48. In: www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg.html>

Petzold, H.G., Michailowa, N. (2008a): Alexander Lurija – Neurowissenschaft und Psychotherapie. Integrative und biopsychosoziale Modelle. Wien: Krammer.

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Auch in: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791 und in *POLYLOGE* 9, 2009. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_orth_unterwegselbst_2004b_polyloge_09-2009.pdf

Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.

Petzold, H. G., Orth, I. (2011): „Genderintegrität“ – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: Abdul-Hussain, S. (2011): Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von

Ilse Orth und Hilarion Petzold zu "Genderintegrität". Wiesbaden: Springer VS Verlag. 195-299. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-orth-i-genderintegritaet-als-neues-leitparadigma-fuer-supervision.html>;

Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: www.fpi-publikation.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2013; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse-orth-2013.html> und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M.* (2014): Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.

Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: www.fpi-publikation.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoelicher-souveraenitaet.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2009): Psychotherapie und „spirituelle Interventionen“? – Differentielle Antworten aus integrativer Sicht für eine moderne psychotherapeutische Praxeologie auf „zivilgesellschaftlichem“ und „emergent-materialistisch monistischem“ Boden *Integrative Therapie* 1, 87-122. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/24-2010-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-psychotherapie-und-spirituelle-interventionen.html>

Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie.* Wien: Krammer.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf> und in: *Petzold, Orth, Sieper* (2014a).

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013b): TRANSVERSALE VERNUNFT. Fritz Perls, Salomo Friedlaender und die Gestalttherapie – einige therapiegeschichtliche Überlegungen zu Quellen, Bezügen, Legendenbildungen und Weiterführungen als Beitrag zu einer „allgemeinen Theorie der Psychotherapie“ (Erweiterte Fassung von Petzold 2013c) in: *POLYLOGE*, Ausgabe 16/ <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2013-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-2013b-transversale-vernunft-fritz-perls-salomo.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2009): Probleme des Freud'schen Paradigmas – „kritische Diskurse“ mit der Psychoanalyse und ihrem Begründer als Aufgabe moderner „Kulturarbeit“ – Überlegungen aus Integrativer Perspektive. In: *Leitner, A., Petzold, H.G.* (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien. S. 261-308. Textarchiv 2009: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i-2013a-freude-am-lebendigen-umgang-mit-natur.html>

Petzold, H.G., Schobert, R. (1991): *Selbsthilfe und Psychosomatik*, Paderborn: Junfermann..

Petzold, H.G., Schobert, R., Schulz, A.(1991): Anleitung zu "wechselseitiger Hilfe" - Die Initiierung und Begleitung von Selbsthilfegruppen durch professionelle Helfer - Konzepte und Erfahrungen. In: Petzold, H.G., Schobert, R., 1991. *Selbsthilfe und Psychosomatik*, Paderborn: Junfermann,. S. 207-259. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-schobert-r-schulz-a-1991-anleitung-zu-wechselseitiger-hilfe-die.html>

Petzold, H.G., Sieper, J. (1970): Zur Verwendung des Psychodramas in der Erwachsenenbildung, *Zeitschrift f. prakt. Psychol.* 8, 392-447; repr. In: *Petzold, H.G.* (1973c): *Kreativität & Konflikte.* Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen, Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G., Sieper, J. (2007g): Interkulturalität und Kulturarbeit in Europa: 25 Jahre „Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung“. Integrative Therapie 4, 529-542.

Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bd. 1 Der freie Wille. Bielefeld: Aisthesis, Sirius.
Petzold, H.G., Sieper, J. (2011): " Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910." Krammer Verlag, Wien 2011.

Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer.

Petzold, H. G., Sieper, J. (2011b): Das Beispiel des Henry Dunant (1829 – 1910): melioristisches Friedensstreben, Menschenliebe, Altruismus – wären das nicht Kernthemen der Psychotherapie? In: Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer, S. 11 - 17.

Petzold, H. G., van Wijnen, H. (2010): Stress, Burnout, Krisen - Materialien für supervisorische Unterstützung und Krisenintervention, in: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm
Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift - Jg. 11/2010
http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-van-wijnen-stress_burnout_krisen.-supervision-11-2010.pdf

Riesenberger, D. (2001): Für Humanität in Krieg und Frieden. Das Internationale Rote Kreuz 1863– 1977. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Röhl, K. F., Röhl, H. C. (2008): Allgemeine Rechtslehre. Ein Lehrbuch. 3. Aufl. Köln: Carl Heymanns.

Russell, B. (1927): Why I Am Not a Christian, London: Watts; dtsh. (1968): Warum ich kein Christ bin., Reinbek: Rowohlt.

Russel, B. (1952): Is There a God? (commissioned by, but never published in: IllustratedMagazine)
<http://www.positiveatheism.org/hist/rusisgod.htm>.

Russel, B. (1964): Probleme der Philosophie, Frankfurt: Suhrkamp.

Russell, B. (1977): Eroberung des Glücks. Neue Wege zu einer besseren Lebensgestaltung, Frankfurt. Suhrkamp.

Schiepek, G. (2011): Neurobiologie der Psychotherapie. 2., vollständig neu bearb. und erw. Aufl. Stuttgart: Schattauer.

Schirmacher, T. (2011): Christenverfolgung heute. Holzgerlingen: SCM Hänssler.

Schnädelbach, H. (2009): Religion in der modernen Welt. Frankfurt: Suhrkamp.

Schuch, H. W. (2010): Kontroverse Identitäten - Disparate Identitäten. Einige Anmerkungen zu Integrationsproblemen von Muslimen. Integrative Therapie, 1, 79-106; auch in: Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag

Sieper, J. (1985/2015): Integrative Agogik: Bildung als Therapie und Kulturarbeit. Bildungspolitische Hintergrunddimensionen für integrativ-agogische Arbeit an FPI und EAG 1985/2015. POLYLOGE 14/2015. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-14-2015-sieper-johanna.html>

Sieper, J., Orth, I. Petzold, H. G. (2010): Warum die "Sorge um Integrität" uns in der Integrativen Therapie wichtig ist - Überlegungen zu Humanität, Menschenwürde und Tugend in der Psychotherapie. In: Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. S. 367 – 460. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold_sorge-um-integritaet_2010.pdf

Sieper, J., Petzold, H.G. (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: Petzold, H.G., Sieper, J.(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>

*Sieper, J., Petzold, H.G. (2001c): „Eingreifende Wissenschaft“ für „Menschenarbeiter“. *Integrative Therapie* 1, 208-209.*

*Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A. (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie.* Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.*

Sloterdijk, P. (2009): Du musst dein Leben ändern. Frankfurt: Suhrkamp.

Steinberg, G. W. (2005): Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: C. H. Beck.

Stenger, V. J. (2007): God: The Failed Hypothesis: How Science Shows that God does not Exist. Amherst: Prometheus.

*Stockinger, G. (2004): See der Angst. *Spiegel* 03.05.2004.<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-30748461.html>*

Strasser, P. (2008): Warum überhaupt Religion? Der Gott, der Richard Dawkins schuf. München: Fink

Strerath-Bolz, U. (2013): Ulrich Zwingli. Wie der Schweizer Bauernsohn zum Reformator wurde. Berlin: Wichern Verlag.

Thaysen, T. (2008): Schrankenlose Toleranz oder Toleranz gegenüber Schranken? Eine Untersuchung der Schranken der Religionsfreiheit in Art. 4 GG. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

*Todenhöfer, T. (2015): Deutscher Dschihadist im RTL-Interview "Wir werden Europa erobern und jeden töten, der nicht zum Islam konvertiert", *Focus*. Mittwoch, 14.01.2015, http://www.focus.de/politik/ausland/islamischer-staat/deutscher-dschihadist-im-rtl-interview-wir-werden-europa-erobern-und-jeden-toeten-der-nicht-zum-islam-konvertiert_id_4405915.html?fbclid=IwAR03FSThisFB*

Todorow, T. (1982): La conquête de l'Amérique : la question de l'autre. Paris: Éd. du Seuil; dtsch. (2002): *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen.* 8. Aufl. Frankfurt: Suhrkamp

Tworuschka, U. (2008): Die Weltreligionen und wie sie sich gegenseitig sehen. Darmstadt: Primus.

*Weber, M. (1904/1905): Die protestantische Ethik und der 'Geist' des Kapitalismus. *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 20 (1904), 1–54 und 21 (1905), 1–110.*

Vile, M. J. C. (1998): Constitutionalism and the Separation of Powers. 2. Aufl. Indianapolis: Liberty Fund.

Voegelin, E. (1939): Die politischen Religionen. Stockholm: Bermann Fischer. Neuherausgabe: Peter J. Opitz (2012 Hg.)Eric Voegelin. Die politischen Religionen. München: Fink.

Volz, P. (1924): Das Dämonische in Jahwe. Tübingen: Mohr.

*Vygotskij, L.S. (1931): История развития высших психических функций, http://yanko.lib.ru/books/psycho/vugotskiy-psc_razv_chel-4-istoriya_razvitiya_vyshnyh_psih_funkciy.pdf dtsch.(1992): Geschichte der höheren psychischen Funktionen. Reihe: Fortschritte der Psychologie. Band 5. Hamburg, Münster: Lit Verlag. *Welsch, W. (1996): Vernunft,* Frankfurt: Suhrkamp.*

Vygotskij, Lev S. (1932-34/2005): Das Problem der Altersstufen. In: Ausgewählte Schriften (S. 53-90). Band 2. Herausgegeben von Joachim Lompscher. Berlin: Lehmanns Media.

Welsch, W. (1996): Vernunft, Frankfurt: Suhrkamp.

Welsch, W. (1996): Vernunft, Frankfurt: Suhrkamp.

Welsch, W. (1996): Vernunft, Frankfurt: Suhrkamp.

Winslow, D. (2015): Terrorismus und Drogen. Offene Hand und geballte Faust. FAZ 20.12.2015. http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/terrorismus-und-drogen-offene-hand-und-geballte-faust-13975459-p4.html?printPageArticle=true#pageIndex_4

Yasnitsky, A.; van der Veer, R. & Ferrari, M. (2014): The Cambridge Handbook of Cultural-Historical Psychology. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Zacks, R. (2005): The pirate coast: Thomas Jefferson, the first marines and the secret mission of 1805. New York: Hyperion.

Zippelius, R. (2010): Allgemeine Staatslehre. Politikwissenschaft. 16. neubearbeitete Aufl. München: C.H. Beck.

Anhang:

Brief an die Lehrbeauftragten, Studierenden, Freunde der EAG, Dezember 2015 zu dem voranstehenden Artikel und dem Artikel 2015k.

Liebe Kollegen und Kolleginnen, liebe AusbildungskandidatInnen, liebe Freunde der EAG!

Zu den Festtagen und zum Jahreswechsel möchten wir Euch eine gute Zeit, Entschleunigung und für das kommende Jahr erfreuliche Naturerfahrungen wünschen – sie sind ein veritabler Gesundbrunnen. Wir danken Euch für das Interesse an der Arbeit unserer Akademie und an der Integrativen Therapie und ihren Methoden. Im Anhang senden wir zwei Texte aus unserer Werkstatt mit.

1. Ein Text (*Petzold, Orth, Sieper*) gibt einen kompakten Überblick über die Entwicklungen der IT von 2000 – 2015 die Zeitstrecke, die wir als die „Dritte Welle“ der Integrativen Therapie bezeichnen (<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/sieper-neuer-polylog-und-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss-transgressionen-3-poly1-03-2000pdf.pdf>). Hier werden die wichtigsten Arbeiten aus dieser Entwicklung der IT verlinkt zugänglich gemacht, so dass es möglich wird, sich schnell über die neuen Orientierungen zu informieren.

Die gravierende Situation unserer Welt, was ihre globale Ökologie anbetrifft, hat uns dazu geführt, die ökologische Realität, die stets eine wichtige Dimension unseres **biopsychosozialökologischen** Ansatzes war (*Petzold 1965*) in Theorie und Praxis noch stärker zu fokussieren. Wir haben in dieser „Dritten Welle“ neben unseren bisherigen Angeboten besonders auf die „neuen Naturtherapien“ in Behandlung und Ausbildung zentriert und sie in eigenen Weiterbildungen (Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Interventionen) und als wichtige Bestandteile der Integrativen Psychotherapie und Soziotherapie entwickelt. Das verlangt die gegenwärtige Situation.

Der Klima-Gipfel in Paris hat zwar angesichts der prekären ökologischen Weltsituation Perspektiven auf der Makroebene ins Auge gefasst, aber an ihrer Realisierung müssen wir alle arbeiten, auch auf den Mikroebenen – ein jeder in seinem Alltagsleben.

Naturerleben, „Green Care“, bedeutet für uns Menschen eine Quelle der Gesundheit, die die Psychotherapie bislang noch nicht hinreichend genutzt hat, aber diese Quelle verlangt auch ein „caring for nature“. Unser „Green Care Manifesto“ zu dieser Thematik hat vielfache Beachtung

gefunden. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2015c-green-care-plaedoyer-fuer-eine-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer.pdf>

Den Menschen von der Welt, **von der Natur** her zu denken, bietet eine innovative Neuorientierung, ein Korrektiv gegenüber der bisherigen Menschenzentriertheit, die unsere Lebenswelt rigoros verbraucht. Es wurde und wird vielfach nicht mehr wahrgenommen, dass wir „**leibhaftig**“ und existenziell Teil der Natur sind. Mit der Gesundheit der Natur bleiben wir gesund und mit ihrer Zerstörung treiben wir im Desaster vermüllter Meere, verdorbener Böden, versmogter Städte und Landschaften unsere eigene „Devolution“ (Petzold 1986h) voran, wenn wir nichts ändern. Diese bedrohliche Situation und die Flüchtlingsdramen, Terroranschläge, Kriege und Katastrophen wie Fukushima haben ein kollektives Klima „**latenter Beunruhigung und Bedrohtheit**“ geschaffen, das klinische Relevanz hat, weil es wie die „daily hassles“ des überschleunigten Alltags- und Berufslebens gesundheitsbelastend wirkt. Bewusstes Gegensteuern, Aktiv-Werden überwindet Stress und Lähmung und trägt zur Gesundung bei. Es schafft Befriedigung und Freude, sich für das Lebendige, das Leben einzusetzen (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2013), es führt in eine Liebe zur Natur, zu Tieren, zu Menschen (<https://www.youtube.com/watch?v=gek-UeZsOk4&feature=youtu.be>)

So sehen wir unsere verstärkte Hinwendung zu ökologischen Fragen, zu einer „Ökopsychosomatik“ (Petzold 2006p) als eine Dimension therapeutischer „Kulturarbeit“ mit heilender Qualität. Wir hoffen, mit unserer verstärkten Aktivität in dieser Thematik wieder einmal einen wichtigen innovativen Impuls geben zu können, der auch von unseren Lehrenden und Lernenden aufgenommen wird.

2. Der zweite Text befasst sich mit dem Fundamentalismus-Thema. Integrative Therapie hat immer eine „komplexe Achtsamkeit“ vertreten, die in wacher, politischer Bewusstheit, das Weltgeschehen und das Verhalten der Menschen reflektiert. Themen wie „Friedensarbeit“ (Petzold 1986a), die Sorge um „Integrität“ (Sieper, Orth, Petzold 2010), „Bildungs- und Kulturarbeit“ (Sieper 1985/2015) sehen wir als Aufgabenbereich zivilgesellschaftlich engagierter, therapeutischer und agogischer Praxis mit und für Menschen: Es ging und geht uns immer auch um „Menschenarbeit“ (Sieper, Petzold 2001c). Dabei ist es wichtig, auch die dunklen oder problematischen Seiten unserer Menschennatur in den Blick zu nehmen, die wir mit uns tragen, um sie wieder und wieder zu reflektieren, durchzuspüren, emotional auszuloten. Vielleicht kann solche „**psychotherapeutische Kulturarbeit**“, die über die rein kognitive Metareflexion hinausgeht und die emotionalen Tiefendimensionen einbezieht, ein Beitrag, unser Beitrag als TherapeutInnen zu der unerlässlich erforderlichen „**Kulturarbeit**“ sein, die uns Menschen aufgegeben ist, um unsere „Hominität“, unser Menschenwesen, *naturgerecht* und *human* zu entwickeln. Wir müssen dabei zu einer **transversalen Vernunft** finden, die nichts ausschließt und ausgrenzt, sondern Herz und Verstand verbindet. Das ist notwendig, wenn wir auf unsere destruktiven Potentiale und auf unsere konstruktiven Möglichkeiten blicken: Wir haben beides (Petzold 1996j <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>).

Unser großes Werk zu Integrativen Kulturtheorie (Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis) dokumentiert unser Anliegen und will für diesen leider oft vernachlässigten Bereich der Psychotherapie einen Beitrag liefern. Diesem Ziel dient der zweite Beitrag, den wir diesem Schreiben beifügen, und der durch die gegenwärtige Weltsituation motiviert ist, durch die in Inhumanität und Terror entgleisenden, ultrafundamentalistischen Strömungen von Religionen heute – in der Geschichte aller Großreligionen fanden sich solche Phänomene all zu häufig. Das erfordert gedankliche Auseinandersetzung, die mit den transversalen Möglichkeiten integrativ-psychotherapeutischer **Auslotung** vielleicht einige Perspektiven beitragen kann zu äußert komplexen Fragen, an denen viele Disziplinen mitdenken müssen. Gerade die Esoterikwellen, die seit einiger Zeit im Feld der Psychotherapie wirken, erfordern kritische Reflexionen auch von irrationalen Seiten der Psychotherapie, um in unserem Feld **Diskurse** und **Polyloge** einer humanitären und ökologischen, einer „transversalen Vernunft“ (Petzold, Orth, Sieper 2013a, b) anzustoßen.

Wir arbeiten als Integrative TherapeutInnen nicht nur im Mikrobereich therapeutischer Dyaden oder Gruppen, und natürlich nicht nur theoretisch: wir arbeiten auch in Projekten, die einen breiteren Rahmen ausspannen. Wir konnten 2014 an der Organisation des ersten „Europäischen Kongresses gegen Jugendarbeitslosigkeit“ in Saarbrücken (über 500 Teilnehmer aus 28 Ländern) maßgeblich mitwirken. Ein bedrängendes Thema: mehr als 5 Millionen arbeitslose Jugendliche in Europa! Den Kongressband konnten wir 2015 herausbringen.

(Hartz, P., Petzold, H. G. 2015: Gegen Jugendarbeitslosigkeit Innovative Ideen, Modelle, Strategien. Bielefeld: Aisthesis, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014u-jugend-hat-ein-recht-auf-zukunft-polyloge-15-2015.pdf>).

Wir hoffen, dass unsere Aktivitäten und Initiativen Resonanz und Interesse und weiterhin die Unterstützung unserer Freunde, Kolleginnen, MitarbeiterInnen und Studierenden finden und dass wir neue Freunde und engagierte Menschen hinzugewinnen, die unsere Akademie fördern und unterstützen.

Einen herzlichen Gruß

Das Leitungsgremium der EAG

Hilarion Petzold, Johanna Sieper,

Ilse Orth, Bettina Ellerbrock